

# Displaced Persons und einige "ex-enemy-nationals" aus Mittelost- und Osteuropa am Beispiel der Stadt und des Landkreises Deggendorf 1945–1949

*Roman Smolorz*

## Einführung

Die deutsche Geschichte nach 1945 stellt nach wie vor eine Erfahrung zweier Gesellschaften einer einzigen Nation dar, und obzwar es Parallelen im historischen Alltag auf beiden Seiten der Elbe bis 1989 gab – beispielsweise die Aufnahme und die Integration der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen aus Mittelosteuropa nach 1945 –, hing die Entwicklung in den Besatzungszonen sowie in den 1949 entstandenen Republiken, der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, von Anfang an von der jeweiligen Zugehörigkeit zur westlichen bzw. östlichen Hemisphäre ab<sup>1</sup>. Dies wird unter anderem am Beispiel der Displaced Persons (= DPs) deutlich, da diese ausschließlich in der westdeutschen Geschichte zu einem Thema geworden sind.

Spätestens seit der Potsdamer Konferenz im August 1945 war eine einheitliche Deutschlandpolitik der Alliierten des Zweiten Weltkrieges nicht mehr möglich, einmal wegen der Obstruktionspolitik Frankreichs, zum anderen aufgrund der aggressiven politischen Einstellung der UdSSR<sup>2</sup>. Die alliierte Kooperation war auch deshalb zu Ende, weil Stalin die Vereinbarungen zu Mittelosteuropa vom Februar 1945 in Jalta schlechthin missachtet hatte. So entfaltete sich der Kalte Krieg, der von 1945 bis 1949 vor allem auf deutschem Boden ausgetragen wurde<sup>3</sup>. Stalin gab im April 1945 deutlich zu verstehen, was er beabsichtigte: „Dieser Krieg ist nicht wie einer der Vergangenheit; wer immer ein Gebiet besetzt, der legt ihm auch sein eigenes gesellschaftliches System auf. Jeder führt sein eigenes System ein, so weit es seiner Armee gelingt, vorzudringen. Es kann gar nicht anders sein.“<sup>4</sup> Diese Aussage ergänzte Stalin im Herbst 1945: „Die – anderen (Anm. d. Verf.) – sind nicht in der Lage, Krieg gegen uns zu führen. Ihre Armeen sind durch die Friedensagitation entwaffnet worden [...]“<sup>5</sup>

Um die politische Lage des Jahres 1945 zu verstehen, muss jedoch auf weitere 1945–1949 bestehende Spannungen in Europa verwiesen werden und nicht nur auf diejenigen zwischen Deutschen und Alliierten und zwischen den Westalliierten und der UdSSR im besetzten Deutschland<sup>6</sup>. Im östlichen Mittelmeer wurde die Frage der Meerengen entschieden und nördlich der Alpen der Status von Wien, wo sich sowjetischer und sog. westlicher politischer Einfluss durchzusetzen suchte<sup>7</sup>. Ähnliches spielte sich bis 1948 besonders in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien ab<sup>8</sup>. Die Teilung des vom Nationalsozialismus befreiten Europa<sup>9</sup> war im Gange, und dabei suchten u. a. die geretteten und überlebenden Juden nach einer territorialen Lösung für sich<sup>10</sup>. Daraus resultierte mancher politische Konflikt unter den Westalliierten, und

auch Stalin spielte diesen Umstand als eigene Karte im Spiel gegen den Westen aus.

Das Kriegsende am 27. April bzw. am 8. Mai 1945 erlöste die meisten Menschen in Deggendorf keineswegs von ihrer Sorge um ihr Leben und um ihre nahe und ferne Zukunft. Zum einen bestimmte den Alltag der Einheimischen, der deutschen Flüchtlinge<sup>11</sup> und der evakuierten Deutschen<sup>12</sup> die Angst um ihre Angehörigen, um all die Soldaten, die entweder noch kämpften oder sich inzwischen in Gefangenschaft befanden; bei Flüchtlingen und Evakuierten herrschte eine allgemeine Besorgnis um ihre nicht selten verschollenen Familienangehörigen<sup>13</sup>, um ihre Habe sowie um den Verlust der gewohnten und infolge des Krieges verlorenen Existenzgrundlage. Zum anderen fanden sich in Deggendorf sehr bald zahlreiche befreite Juden ein<sup>14</sup>, die – vor dem Holocaust gerettet – nach einer neuen Orientierung suchten, meist in Übersee oder in Palästina, weil das alte oder ein neues Zuhause in Deutschland nur für wenige eine Zukunftsperspektive darstellte. Ferner lebten seit einiger Zeit in Deggendorf und Umgebung zahlreiche so genannte Osteuropäer, die während des Zweiten Weltkrieges zwangsweise – das muss unterstrichen werden – aus ihrer Heimat zur Arbeit ins „Dritte Reich“ gebracht worden waren<sup>15</sup>. Diesen schlossen sich solche Flüchtlinge an, die entweder der Kollaboration mit den Deutschen halber oder aus Angst vor dem Kommunismus stalinistischer Prägung ihre Heimat in Mitteleuropa verließen. Ferner stießen zu dieser Gruppe befreite Kriegsgefangene sowie Häftlinge aus nationalsozialistischen Lagern aller Art.

Den Fremden<sup>16</sup> im Landkreis Deggendorf am Ende des Zweiten Weltkrieges sind auch zahlreiche Kriegsgefangene der amerikanischen Besatzungsmacht zuzurechnen. Im Plattlinger Lager (PWE = Prisoner of War Enclosure) Nr. 431 waren es zunächst Ungarn, ab Oktober 1945 Sowjetbürger und Emigranten aus dem Territorium Sowjetrusslands sowie Soldaten der ROA<sup>17</sup>, die inhaftiert worden waren, weil sie auf Seiten Nazi-Deutschlands gekämpft hatten<sup>18</sup>.

Bereits 1945 beschloss die Militärregierung<sup>19</sup> in der amerikanischen Besatzungszone, dass Osteuropäer ebenso (wie Westeuropäer – Anm. d. Verf.) zu behandeln seien, auch wenn sie vermutlich für längere Zeit versorgt werden müssten<sup>20</sup>. Dies deutet darauf hin, dass man sich bereits 1945 im Klaren war, dass es für viele Menschen aus dem Baltikum, aus Polen, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien gute Gründe gab, nicht in ihre Heimat zurückzukehren. Die in Deggendorf gebliebenen Mittelost- und Osteuropäer, unter ihnen zahlreiche Juden, wurden als DPs bezeichnet<sup>21</sup>. Der Begriff geht auf die *Displaced Persons Branch* zurück, eine Problemsektion innerhalb der *Civil Affairs Division, G-5*, welche wiederum ein Glied der *Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces* [SHAEF] war<sup>22</sup>. DPs unterstanden somit der US-Armee und nicht der US-amerikanischen Militärregierung<sup>23</sup>, möglicherweise schon im Gefolge des Kalten Krieges.

Die bisherige historische Literatur befasste sich hauptsächlich mit den sozialen Problemen der Nachkriegszeit, wie sie auch in Deggendorf als Folge der Überbevölkerung seit Mai 1945 immer mehr zunahmen und erst in den 1950er

Jahren überwunden werden konnten. Die politische Geschichte hatte ihren Bezugspunkt allein in Bayern und dem Verhältnis der deutschen einheimischen Bevölkerung und ihrer Kommunen zur Besatzungsmacht, dem US-Militärgouvernement. Die Ausländer stellten hierbei lediglich eines von vielen zu bewältigenden Problemen dar<sup>24</sup>.

An dieser Stelle ist auf Begriffe hinzuweisen, die in der historischen Literatur, in den zeitgenössischen Zeitungen und in der Aktenüberlieferung begegnen und in diese Studie unausbleiblich einfließen. Denn wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, kommen Termini vor, die zu hinterfragen sind, beispielsweise der Begriff *Flüchtlinge*. Er bezieht sich auf die fliehende deutsche und volksdeutsche Bevölkerung aus Mittelost- und Osteuropa<sup>25</sup>. Dieser Terminus wird aber zugleich als Bezeichnung der Flüchtigen aus dem sowjetischen Machtbereich verwendet, und zwar nicht erst ab dem Zeitpunkt, als die Zuständigkeit für diesen Personenkreis von der *International Refugee Organisation* (IRO<sup>26</sup>) an die deutsche Verwaltung überging, sondern bereits früher<sup>27</sup>.

Der Begriff *heimatloser Ausländer*, der für die DPs eingeführt wurde, kam erst 1950 auf<sup>28</sup>. Die Bezeichnung *staatenlos* stellte für die deutsche Verwaltung 1945 kein Novum dar: Juden wurden staatenlos, nachdem sie die deutsche Staatsbürgerschaft aufgrund der – erzwungenen – Auswanderung verloren und keine fremde angenommen hatten. Polnischen Juden wurde die Staatsbürgerschaft 1938 entzogen<sup>29</sup>. Die Ukrainer betraf dieses Gesetz gleichermaßen<sup>30</sup>. Die nationalsozialistische Hierarchie des Rassismus, von der Ulrich Herbert spricht<sup>31</sup>, führte dazu, dass sich viele Menschen nicht mehr zu ihrer Staatsangehörigkeit bekannten, sondern versuchten, sich über ihre Nationalität zu definieren; nicht selten wurden sie auch gegen ihren Willen von der NS-Verwaltung einer solchen Kategorie zugeordnet<sup>32</sup>. Bei manchen Mittelost- und Osteuropäern wurde sogar der tatsächliche Rechtszustand missachtet: Deutschland erkannte die Annexion der Baltischen Staaten durch die UdSSR spätestens am 10.1.1941 an; daher wurden ihre Angehörigen für das „Dritte Reich“ zu Bürgern der Sowjetunion<sup>33</sup>. Trotzdem kommt in der Aktenüberlieferung oft die Bezeichnung *staatenlos* ohne entsprechenden diesbezüglichen Beleg vor, ferner „Estländer“, „Lettin“, „Litauer“ und ähnliches<sup>34</sup>. Im Falle der Ukrainer ist es nicht anders: Sie wurden während des „Dritten Reiches“ und im besetzten Deutschland oft als Ukrainer bezeichnet, obwohl sie rechtlich entweder Bürger der UdSSR oder Polens waren<sup>35</sup>.

Diese Praxis der deutschen Verwaltung ist nicht gerade überzeugend<sup>36</sup>. Bereits im September 1945 verwies die Ausländerpolizei Regensburg darauf, dass man bei den in Deutschland gebliebenen Ukrainern die Staatsangehörigkeit mit „polnisch“ oder „russisch“ angeben solle<sup>37</sup>. Auch das war indes nicht ganz korrekt, da – mit der raren Ausnahme der Emigranten aus dem alten Russland – die russische Staatsangehörigkeit selten vorkam, zumeist die der UdSSR. Die US-Militärverwaltung in Deutschland duldete diese Verwaltungspraxis jedoch – wohl aus politischem Kalkül – und trug damit zur Rechtsunsicherheit bei, indem sie beispielsweise Ukrainische und Lettische Komitees als – wenn auch

nur für eine kurze Zeit – legale Vertretungen der jeweiligen DP-Gruppe anerkannte<sup>38</sup>. Damit erweckte die Besatzungsmacht den Eindruck, der Sprachgebrauch der deutschen Verwaltung sei korrekt und in der Vergangenheit richtig gewesen. Schließlich muss auf den bis heute verbreiteten Missstand verwiesen werden, dass statt der sehr aussagekräftigen Bezeichnung deutschsprachige Böhmisches Länder der politisierte und wenig exakte Begriff *Sudeten-deutschland*<sup>39</sup> benutzt wird. Dem soll in diesem Aufsatz Rechnung getragen werden.

Die vorliegende Untersuchung möchte in einem allgemeinen Kontext vor dem Hintergrund des beginnenden Kalten Krieges alles darstellen, was die DPs in Deggendorf und einige andere Flüchtlingsgruppen aus Mittelost- und Osteuropa betraf. Eine besondere Rolle spielen dabei die Stellungnahmen der deutschen, der bayerischen und der Deggendorfer Behörden zu den Mittelost- und Osteuropäern in der Zeit von 1945 bis 1949. Nicht außer Acht bleiben soll schließlich der Beitrag der römisch-katholischen Kirche und der unierten Kirche, deren Geistlichen sich seelsorgerisch der Fremden in Deggendorf annahmen und dem Geist der Epoche<sup>40</sup> entgegentraten: Denn, wie der Pfarrer von Außernzell noch vor der Kapitulation anmerkte, die Hitlerei ende erbärmlich aber dennoch, und Christus siege [...]; vernünftige Menschen freuten sich über die Auslöschung dieser Kulturschande und auf die Ankunft der Amerikaner<sup>41</sup>.

### Die Ausländer

Außer den im Folgenden behandelten Ausländergruppen lebten in der Stadt und im Landkreis Deggendorf andere Nationalitäten, insbesondere in der Zeitspanne von 1945 bis 1946. Der Vollständigkeit halber seien sie genannt – es waren Österreicher<sup>42</sup>, Bulgaren, Griechen, Italiener, Rumänen und Türken<sup>43</sup>.

Deggendorf hatte im Jahre 1939 insgesamt 11 767 Einwohner. Am 9. Juni 1945 hielten sich 22 885 Personen in der Stadt auf, von denen 12 712 Stadteinwohner waren, 4074 Evakuierte und Flüchtlinge, 5065 Ausländer und 1034 Lazarett-Patienten, deren Nationalität unsicher ist<sup>44</sup>. Am 23. August 1945 stellte sich die Lage folgendermaßen dar: Von 20 028 Personen in der Stadt waren 12 962 Stadteinwohner, 4106 Evakuierte und Flüchtlinge, 2770 Ausländer und 190 Kriegsgefangene<sup>45</sup>. Für November 1946 nennt die Statistik nach wie vor einen hohen Ausländeranteil: Auf 11 570 Einheimische kamen 2458 Ausländer und Staatenlose, die in und außerhalb von Lagern lebten. Überdies hatten inzwischen 5448 deutsche und volksdeutsche Flüchtlinge aus Mittelost- und Südosteuropa in Deggendorf Aufnahme gefunden<sup>46</sup>. Bis 1948 sank die Anzahl der Einwohner auf 17 905 Personen; davon waren 2102 Ausländer, darunter auch 92 deutschsprachige Österreicher sowie 97 Staatenlose<sup>47</sup>.

Es ist kaum von der Hand zu weisen, dass die Deggendorfer Polen und „Polen (Juden)“ oder „polnische Juden“<sup>48</sup>, ferner „polnische Ukrainer“ oder „Polen/Ukrainer“<sup>49</sup> und Ukrainer angesichts der deutschen Amtspraxis nicht unterschieden und nicht unterscheiden konnten<sup>50</sup>. Mit allen diesen Gruppen

kamen sie aber in Berührung, am häufigsten bei den berüchtigten Schwarzmarktgeschäften der Nachkriegszeit<sup>51</sup>. Nach Durchsicht der Strafanzeigen der Stadtpolizei Deggendorf für 1945 ist offenkundig, dass die meisten Delikte dieser Art waren<sup>52</sup>.

Monat/Jahr	ermittelte Fälle mit verdächtigen Ausländern	ermittelte Fälle mit verdächtigen Inländern/Deutschen	Ungeklärte Fälle/keine Verdächtige
Mai 1945	16	8	29
Juni 1945	11	13	28
Juli 1945	5	14	22
August 1945	3	13	31
September 1945	1	9	20
Oktober 1945	–	6	21
November 1945	1	8	18
Dezember 1945	3	31	21

Tabelle 1: Kriminalstatistik für Deggendorf nach Fällen<sup>53</sup>

Für das Jahr 1945 wurden insgesamt 54 Straftaten registriert, bei neun erfolgte eine Festnahme<sup>54</sup>. Nur ein Jahr später nach der Wiederaufnahme einer geregelten Verwaltung waren es 873 Straftaten bzw. 174 Festnahmen<sup>55</sup>. Alle diese Daten wurden ungeprüft aus den zitierten Schriftstücken übernommen. In jedem Falle ist auf den Zustand der Stadtpolizei und ihre Kompetenzen innerhalb des Besatzungsstatus zu verweisen. Ferner bleibt unklar, wie viele Straftaten tatsächlich von Ausländern und wie viele von Deutschen – es mussten keine Deggendorfer sein – verübt wurden. Immerhin wird deutlich, dass Kriminalität kein Spezifikum der Deutschen und der Ausländer war, sondern eng mit den sozialen Problemen der Nachkriegszeit zusammenhing<sup>56</sup>. Andererseits unterliegt keinem Zweifel, dass gerade in der unmittelbaren Nachkriegszeit Diebstahl- und Raubdelikte, oft zu Lasten der Einheimischen, von Ausländern begangen wurden<sup>57</sup>. Wichtig ist, was Peter Zorn und Stephan Link schreiben und was auch für Deggendorf zutrifft: „Welche Funktion die DPs dann im Schwarzmarkt hatten, ob sie nur Zwischenhändler waren oder wirklich die Drahtzieher, ob ihre Kriminalitätsrate objektiv höher war oder sich kaum von der deutschen unterschied, spielte kaum eine Rolle, wenn die Diffamierung ihren moralischen und sozialen Zweck erfüllte.“<sup>58</sup>

Die öffentliche Sicherheit in Deggendorf verbesserte sich mit der Behebung der sozialen Probleme. So meldete die Dienststelle Niederbayern-Oberpfalz der Landpolizei Bayern im März 1952 im Zusammenhang mit der Kriminalität im Lager Winzer: „Die Ausländerkriminalität hält sich in tragbaren Grenzen und kann als normal bezeichnet werden.“<sup>59</sup> Es gab in Deggendorf im Jahre 1953 lediglich 5.7 Delikte je 1000 Personen, während es im benachbarten Passau 8.5, in Straubing 10.3, in Dingolfing 7.0 und in Kelheim 8.6 waren<sup>60</sup>.

Die Wohlfahrt zugunsten der Ausländer in der Nachkriegszeit belastete die Kommunen nicht außergewöhnlich – sieht man von der allgemein schwierigen sozialwirtschaftlichen Lage ab –, da sich die Ausgaben in Deggendorf lediglich auf 4,16 Prozent der gesamten Wohlfahrtsfürsorge beliefen<sup>61</sup>, allein die außerhalb der Lager lebenden Ausländer in den Westzonen keine Verpflegung der UNRRA erhielten<sup>62</sup>.

### Personen aus dem sowjetischen Machtbereich

Den DPs, die auf dem Territorium der UdSSR in ihren Grenzen nach 1945 ihre Heimat hatten und in Stadt und Landkreis Deggendorf ein Unterkommen gefunden hatten, ist ein besonderes Forschungsprojekt gewidmet; daher sollen hier nur die wichtigsten Aspekte zu diesem Thema skizziert werden<sup>63</sup>.

#### Ukrainer



Ukrainische DP-Lager in Deutschland<sup>64</sup>

Die Ukrainer strebten bereits 1918 nach nationaler Selbständigkeit, ohne sie indes durchsetzen zu können. Die meisten dieser Anhänger einer Politik, welche eine selbständige Ukraine zum Ziel hatte, lebten in der Emigration in und um Prag und setzten sich 1945 in die US-Besatzungszone ab. Andere Politiker agierten eine Zeit lang während des Zweiten Weltkrieges als Verbündete des „Dritten Reiches“ im damaligen Reichskommissariat Ukraine und mussten sich vor den Angriffen der Roten Armee mit der Wehrmacht in den Westen zurückziehen<sup>65</sup>.

Das Ukrainische Komitee in Plattling teilte dem Bürgermeister von Deggendorf am 4. Juli 1945 mit, dass es sich mit Genehmigung der Militärregierung von Deggendorf als Filiale des Regensburger Komitees konstituiert habe<sup>66</sup>. Seinen Sitz hatte dieses Komitee in Plattling in der Bahnhofstraße 306, da im dortigen Lager eine große Anzahl von Ukrainern lebte. Für die Ukrainer in Stadt und Landkreis Deggendorf, die sich nördlich der Donau aufhielten, wurde als Bevollmächtigter Lèv Boršč, Deggendorf, Mühlbogen 507, eingesetzt. Gleich im ersten Schreiben erklärte das Ukrainische Komitee, dass die Ukrainer im Landkreis Deggendorf nicht in ihre Heimat zurückkehren könnten und wollten<sup>67</sup>.

Ob Deggendorf ein Zentrum<sup>68</sup> der ukrainischen monarchistischen Bewegung war, die mit dem „Dritten Reich“ kollaborierte und an deren Spitze der letzte gewählte Hetman Pavlo Skoropad'skyj stand, kann nur vermutet werden. Skoropad'skyj starb bereits am 26. April 1945 in Metten infolge der Verbrennungen, die er während eines alliierten Luftangriffes auf den Plattlinger Bahnhof erlitt<sup>69</sup>.

Die Lage der Ukrainer aus West-Galizien, aus Wolhynien und aus der Karpato-Ukraine sowie aus der Bukowina und Bessarabien, die sich 1945 in Deutschland befanden, änderte sich dramatisch, nachdem die kommunistische Regierung von Polen am 16. August 1945 die neue Ostgrenze entlang der so genannten Curzon-Linie anerkannt und damit die dort lebenden polnischen Staatsbürger ohne polnische Volkszugehörigkeit der UdSSR preisgegeben hatte. Diese Entscheidung gereichte anderen Nachbarn der UdSSR zum Beispiel, so der Tschechoslowakei und Rumänien. Auch die Westalliierten begannen etwa zur gleichen Zeit, von der Staats- und nicht mehr von der Volkszugehörigkeit bei der Vergabe des DP-Status auszugehen. Nach 1945 konnten kein Ukrainer im Westen Europas bleiben, welcher die sowjetische Staatsbürgerschaft – auch im Sinne der neuen sowjetisch-polnischen Regelung – besaß; ausgenommen waren allein die Emigranten der Zwischenkriegszeit<sup>70</sup>. Um dieser Situation zu begegnen und vor allem um einer sowjetischen Zwangsrepatriierung entgegenzuwirken, schlossen sich die Ukrainer im besetzten Deutschland um ihre eigenen Politiker der OUN<sup>71</sup> und die militärischen Anführer der UPA<sup>72</sup> in Regensburg<sup>73</sup> zusammen.

Eine genaue Anzahl der Ukrainer im Raum Deggendorf ist bisher kaum zu ermitteln, da die meisten Ukrainer in den Statistiken als polnische Staatsbürger, gelegentlich auch als Bürger der Tschechoslowakei, Rumäniens oder der UdSSR geführt werden<sup>74</sup>.

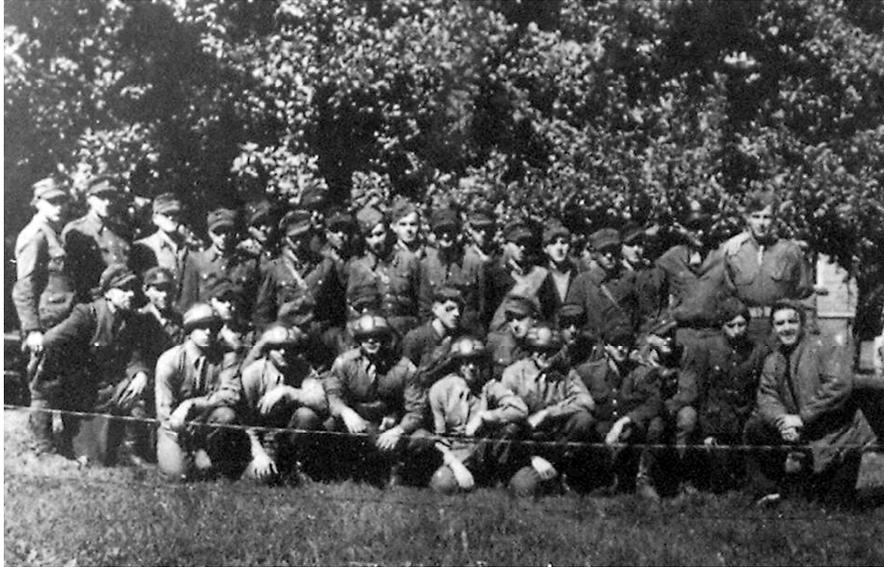
Im September 1945 zählte man lediglich vier Ukrainer in der Stadt<sup>75</sup>. Immerhin gab es ukrainische Kinder im Elisabethenheim, die 1946 in die USA geschickt wurden<sup>76</sup>. Seit September 1947 schlugen sich Einheiten der Ukrainischen Aufstandsarmee UPA über die Tschechoslowakei und das sowjetisch besetzte Österreich in die US-Besatzungszone durch. Ukrainer kämpften bis in die 1950-er Jahre in den Wäldern des polnisch-sowjetisch-tschechoslowakischen Grenzgebietes gegen die Kommunisten mit dem Ziel einer nationalen Befreiung<sup>77</sup>. Der erste Trupp wurde in Passau aufgefangen und in Deggendorf versorgt. Eine sechsköpfige Einheit, die schwer bewaffnet war, soll die Kreisstadt sogar noch im Oktober 1948 erreicht haben. Insgesamt gelangten ungefähr 100 Mann nach Bayern<sup>78</sup>.

**Passau, 15. Sept. (AP). Bewaffnete Männer in Uniform, die sich als ukrainische Flüchtlinge ausgeben, kommen immer wieder aus Österreich nach der US-Zone Deutschlands hinüber, obwohl auf beiden Seiten der Grenze verstärkter Streifen-dienst eingesetzt ist, meldete am Sonntag die USA-Armee. Seitdem sich die erste Gruppe in Stärke von 35 Mann den amerikanischen Polizeitruppen bei Passau widerstandslos ergab, sind am Freitag-abend 4 weitere Grenzgänger dieser Art festgenommen worden. Ihnen wurden die aus Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten bestehenden Waffen abgenommen. Dann brachte man sie in das Internierungslager Deggendorf, wo sie von USA-Militär bewacht werden.**

Nachricht über die UPA in der *Mittelbayerischen Zeitung* Nr. 74 vom 16.9.47

Es waren Soldaten aus den zu Polen gehörigen östlichen Beskiden (poln. Bieszczady) unter dem Befehl von Mykhailo Duda vel Hromenko<sup>79</sup> sowie Roman Hrobelski vel Brodycz<sup>80</sup>. Anders als Duda erreichte Hrobelski Bayern nicht. Er wurde in der Tschechoslowakei verhaftet, nach einem Prozess in Polen zum Tode durch Erschießen verurteilt und am 8. Februar 1949 hingerichtet<sup>81</sup>. Mitte 1947 lebten in der Deggendorfer Gegend ungefähr 400 Ukrainer<sup>82</sup>.

Die Diözese Regensburg, zu der Deggendorf gehört, wurde Fluchtpunkt auch für viele griechisch-katholische nierte Priester, die teilweise in die konspirative Arbeit der UPA involviert waren, zumal der Kommunismus den Rom unterstellten Glaubensbekenntnissen gegenüber besonders feindlich eingestellt war<sup>84</sup>. Einige dieser Priester nahmen sich der ukrainischen Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges an<sup>85</sup> (siehe dazu das Kapitel zu Po-

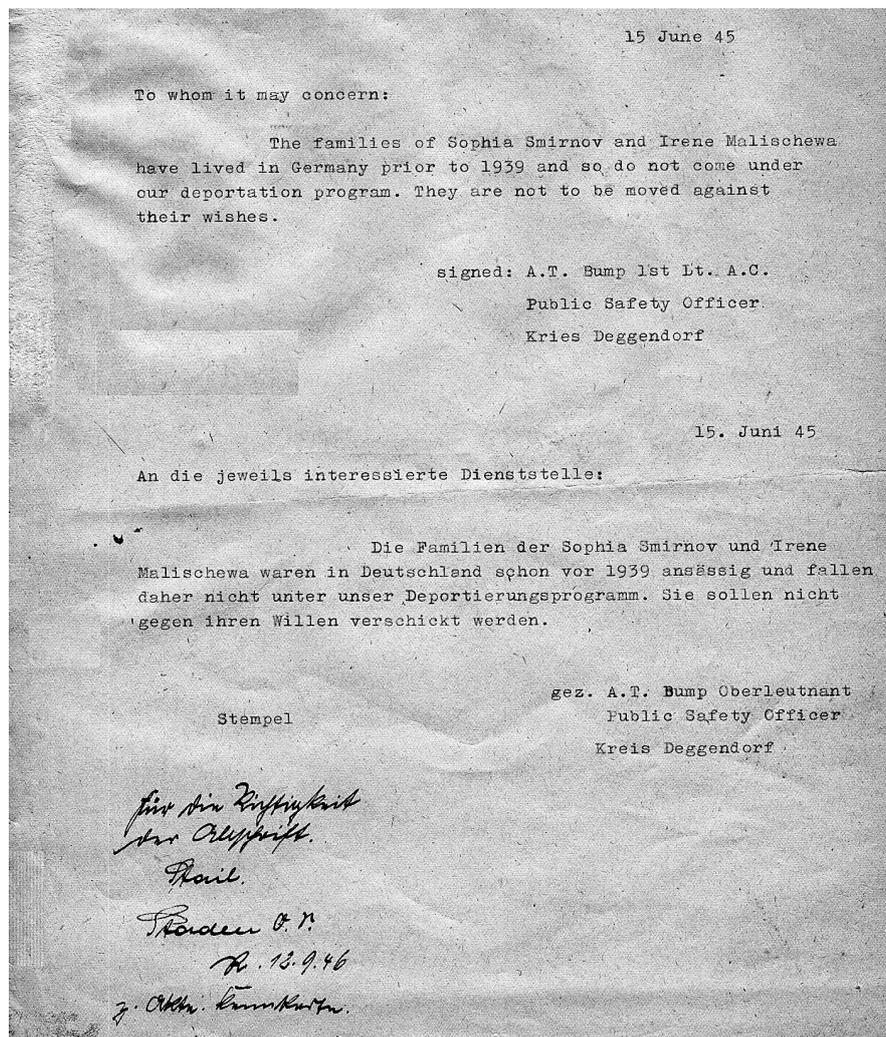


Soldaten der UPA mit den US-Amerikanern in Deutschland (vermutlich in Deggendorf) 1947<sup>83</sup>

len), andere wurden aus nationalsozialistischen Lagern befreit und kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück<sup>86</sup>. Im Juni 1946 wurde die Griechisch-Katholische Kirche in Polen offiziell für aufgelöst erklärt. Die Bischöfe Josef Kotsylovski und Hryhorij Lakota wurden an die UdSSR ausgeliefert und starben dort in den Jahren 1947 bzw. 1950 in Gefängnissen<sup>87</sup>. Weit schlimmere Ausmaße nahm die Verfolgung in der Sowjetunion an<sup>88</sup>. So befanden sich aus guten Gründen im September 1945 im Bistum Regensburg 23 unierte Geistliche<sup>89</sup> – im Jahr 1949 waren es sogar 29<sup>90</sup>. In Deggendorf widmete sich 1945 Eugen Kuschlyk<sup>91</sup>, der später nach Gotteszell<sup>92</sup> wechselte, den Ukrainern; ihm folgte Petro Iwanec, der im Lager Plattling bis spätestens 1950 als Seelsorger tätig war<sup>93</sup>. Unterstützt wurde er von Andrij Nazarewycz<sup>94</sup>, der wiederum bis 1949 hauptsächlich für die Ukrainer im Lager Ganacker bei Haidlfing zuständig war<sup>95</sup>. Im Lager Plattling, wo es eine Kapelle gab, lebten jedenfalls 1947 insgesamt 792 unierte Katholiken und 303 ukrainisch-orthodoxe Ukrainer<sup>96</sup>. In Metten ist im Jahr 1946 Hryhorij Ounfrio<sup>97</sup> (auch Onfurijiw) als ukrainischer Seelsorger belegt; daraus lässt sich schließen, dass auch dort in den Jahren 1945 bis 1946 zahlreiche Ukrainer gelebt haben. Die Sterbeeinträge von Ukrainern in Metten bekräftigen diese Folgerung und verweisen auf einen leidlichen Gesundheitszustand der Flüchtlinge im Jahre 1945<sup>98</sup>. Aus Deggendorf schließlich zogen die Ukrainer in größere Zentren für DPs, vor allem nach Regensburg<sup>99</sup>. Später wanderten die meisten nach Kanada, in die USA oder nach Australien aus<sup>100</sup>. Einige wenige verpflichteten sich bei der US-Armee in Deutschland, was letztlich aber auch eine Auswanderung in die USA bedeutete<sup>101</sup>.

### Weißrussen und Russen

Gleich den Ukrainern unterlagen die Weißrussen, die in der Vorkriegszeit polnische Bürger waren, bis zum 16. August 1945 nicht der Repatriierung. Bis 1947 lebten Weißrussen gleichwohl – wie erst recht Russen – in der Gefahr, von sowjetischen Offizieren des NKWD, die legal in den westlichen Besatzungszonen tätig waren<sup>102</sup>, als Bürger der UdSSR aufgespürt und entführt zu werden<sup>103</sup>.



Bescheinigung, wie sie Russen, Weißrussen, Balten und Ukrainer vor Rückführung in die UdSSR und vor Repressalien bewahrte (Quelle: StAR/DKK/Garbov, Malischewa)

Einer der Sitze einer solchen sowjetischen Außenstelle des NKWD befand sich in Regensburg<sup>104</sup>. So organisierten sich auch Weißrussen in Komitees, um ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, entstand in Regensburg ein zentrales Büro<sup>105</sup> neben weiteren in München und Braunschweig. In die Ganghofersiedlung in Regensburg-Kumpfmühl<sup>106</sup>, wo sich das weißrussische Büro befand, wechselten nach und nach alle Weißrussen aus Deggendorf und der Umgebung. Ein weiteres Sammelbecken befand sich in Osterhofen, wohin aller Wahrscheinlichkeit die Weißrussen aus Plattling zogen, die zunächst in den Gebäuden an der Konservenfabrik untergebracht worden waren<sup>107</sup>.

Russen und Weißrussen waren in der Regel russisch-orthodoxe Christen, über deren Seelsorge in Ostbayern während der Zeit des Nationalsozialismus wenig bekannt ist<sup>108</sup>. Genannt wird allein ein Priester namens Sergej, welcher für die Zwangsarbeiter im Lager Plattling zuständig war; er lebte nicht im Lager, sondern außerhalb, in Plattling oder in Deggendorf<sup>109</sup>.

Deggendorf besaß zwischen 1946 und 1959 eine russisch-orthodoxe Gemeinde der Gottesmutter-Ikone von Kazan'. In Ganacker gab es von 1945 bis 1951 die Gemeinde des Hl. Großmartyrers Georg, in Natternberg von 1945 bis 1948 die der Hl. Dreieinigkeit, in Osterhofen von 1946 bis 1950 die der Auferstehung Christi und in Winzer die des Entschlafens der Gottesmutter<sup>110</sup>. Die angegebenen Daten gehören dem Zeitraum an, in welchem Weißrussen, vor allem aber Russen im Landkreis und in der Stadt Deggendorf lebten.

Über die Anzahl der Russen ist gleichermaßen wenig bekannt: Im Juni 1945 lebten in der Stadt 29 Bürger der UdSSR, die Russen waren; davon waren 15 Männer und die übrigen Frauen,



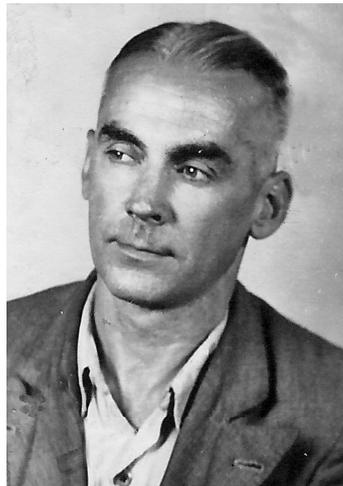
**HURT:** Russian repatriate Constantine Gustonon grimaces with pain after he slashed himself on the chest some 17 times in a suicide attempt to avoid being returned to Russia. He is held by Capt. Ken Gardner, of the 66th Inf. Regt. Gustonon's was the first case attempted suicide among the deportees from Plattling to Russia as P

Ein sowjetischer Kriegsgefangener im Plattlinger PWE versuchte, sich mit siebzehn Messerstichen zu töten<sup>119</sup>

eventuell auch Kinder<sup>111</sup>. Im August 1945 lebten noch vier Russen in der Alten Kaserne<sup>112</sup>, also nach der großen Welle der ersten Zwangstransporte, die am 22. Mai 1945 begonnen hatten und erst Anfang September 1945 nachließen. Bis dahin waren aber schon 77,6 Prozent aller in Deutschland registrierten Sowjetbürger ausgeliefert<sup>113</sup>. Die Russen übersiedelten ähnlich den Weißrussen schon 1946 aus Deggendorf in größere Städte, oft nach Regensburg<sup>114</sup>. Immerhin erscheinen noch 15 Russen in einer Deggendorfer Statistik vom April 1948<sup>115</sup>; so erklärt sich die Existenz der Gemeinde der Gottesmutter-Ikone von Kazan' in der Stadt.

Zur Existenz der russisch-orthodoxen Kirche im Kalten Krieg wird auf Folgendes verwiesen: Lange Zeit wurde vielen Menschen in Deutschland der Eindruck vermittelt, die russisch-orthodoxe Kirche in der UdSSR erfreue sich völliger Freiheit. Aufklärung verschaffte den Teilnehmern einer Konferenz in Kitzingen 1958 Archimandrit Ioann Peterfalyfy, der kurz vorher aus 10-jähriger Gulag-Haft entlassen worden war und die Sowjetunion hatte verlassen dürfen<sup>116</sup>. Die russisch-orthodoxen Geistlichen engagierten sich sehr in der Auswanderungsbewegung nach Übersee und setzten vieles durch dank ihrer Kirchenbeziehungen vor allem in die USA. Die Gläubigen selbst suchten nicht weniger nach einer Lösung für sich selbst, indem sie katholische und protestantische Kirchen in Deutschland besuchten und ihre Kinder taufen ließen, um eine polnische Herkunft vorzutäuschen und so der Zwangsrepatriierung in die UdSSR zu entgehen<sup>117</sup>. Die Repatriierung von Zivilisten aus Deggendorf erfolgte höchstwahrscheinlich über Budweis (České Budějovice)<sup>118</sup>.

Nach 1945 gehörten zu den bekanntesten Russen im Landkreis Deggendorf die Kriegsgefangenen des Lagers Plattling. Es waren sog. Wlassow-Soldaten des Generals Michael A. Meandrow<sup>120</sup>, von denen die Hälfte, ungefähr 1500 Mann, von der Zwangsrepatriierung betroffen waren. Katharina von Dostojewski, die Schwiegertochter des berühmten russischen Schriftstellers, welche in Regensburg 1945 lebte und dort für die Gefangenen Geld und Geschenke gesammelt hatte, besuchte die Soldaten in Plattling kurz vor ihrer Auslieferung<sup>121</sup>. Um die Verzweifelten am Selbstmord zu hindern – zahlreiche Gefangene einer anderen Einheit im PWE Dachau hatten bereits versucht, sich selbst zu töten, als sie ausgeliefert werden sollten –, drangen die Wachen am 24.2.1946 frühmorgens in das Lager ein, trieben die schlaftrunkenen Soldaten mit Schlägen auf Lastwagen und fuhren sie in aller Eile nach Hof, wo sie den Sowjets übergeben wurden. Ähnlich verfahren die



Konstantin Boltunow erlebte die Zwangsrückführung der Wlassow-Soldaten in die UdSSR im Lager Plattling<sup>126</sup>

US-Amerikaner am 13.5.1946 und lieferten weitere 243 Männer aus<sup>122</sup>. Auch aus einem Deggendorfer PWE – vermutlich war es das Lager Natternberg – wurden Wlassow-Soldaten ausgeliefert<sup>123</sup>.

Immerhin entkamen einige Gefangene des Lagers Plattling, die irgendwie nachweisen konnten, dass sie Sowjetrussland in den 1920-er Jahren – vor der Entstehung der UdSSR – verlassen hatten, also sog. altrussische Emigranten waren, dem Schicksal von Tod und Gulag<sup>124</sup>. Konstantin Boltunow, der einen Tag nach dem zweiten Abtransport der Wlassow-Soldaten, am 14.5.45, aus dem PWE Plattling entlassen wurde, gehörte zu den Geretteten<sup>125</sup>.

### **Balten**

Die baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland verloren ihre Unabhängigkeit gemäß dem Geheimprotokoll zum sog. Ribbentrop-Molotow-Abkommen vom 23.8.1939. Am 21.7.1940 offiziell zu sowjetischen Republiken erklärt, gehörten sie bis 1999 zur Sowjetunion<sup>127</sup>. Das „Dritte Reich“ erkannte diese Annexion, wie sich versteht, rechtlich an, die Westmächte hingegen verweigerten die Anerkennung<sup>128</sup> und betrachteten alle Balten von Anfang an als Nichtbürger der UdSSR<sup>129</sup>. So war die rechtliche Lage der Balten von vorn herein besser als die der Ukrainer und der Weißrussen, welche bekanntlich vor 1939 keinen eigenen völkerrechtlich legitimierte Staat hatten. So erklärt sich auch, dass sich der sog. Westen für die Balten einsetzte, während er beispielsweise die Kosaken preisgab. Obwohl diese in ihrer Mehrheit gleichfalls nie sowjetische Staatsbürger gewesen waren, wurden sie an die UdSSR bei Judenburg ausgeliefert und dann sofort getötet<sup>130</sup>.

In Deggendorf organisierten sich die Vertreter der baltischen Nationen jeweils in eigenen nationalen Komitees. Das lettische Komitee entstand am 16.5.45 in der Bahnhofstraße 449. Vorsteher war J. Ramnieks<sup>131</sup>. Der Litauische Verband, Zweigstelle Deggendorf, teilte dem Bürgermeister der Stadt bereits am 30.4.45 mit, dass er für alle Litauer in der „Bayerischen Ostmark“ zuständig sei. Als Büro wurde das Gasthaus „Zur Donaubrücke“ in der Bahnhofstr. 450 beantragt<sup>132</sup>. Im Mai, nach einer Unterredung mit Vertretern der alliierten Truppen in Deggendorf, erhob der Verband den Anspruch, konsularische Vertretung aller Litauer in der „Bayerischen Ostmark“ zu sein. Demgemäß wurde ihm das Litauische Rote Kreuz angegliedert sowie die Seelsorge anvertraut und überdies eine Litauisch sprechende medizinische Kraft zur Verfügung gestellt. Den Vorstand dieses Verbandes hatte der Finanzminister a. D. P. Karvelis inne<sup>133</sup>.

Das jeweilige Rote Kreuz Estlands, Lettlands und Litauens fand in der unmittelbaren Nachkriegszeit keine offizielle Anerkennung. Später unterblieb sie, weil sie Konflikte mit der UdSSR hervorgerufen hätte, wie man sie 1946 noch vermeiden wollte<sup>134</sup>.

Zu Personenzahlen in Deggendorf ist nur wenig bekannt: Esten kommen in einer Statistik vom 23.7.45 vor<sup>135</sup>, ab September 1945 aber über längere Zeit nicht mehr. 47 Letten lebten zur gleichen Zeit in der Ziegelei Weber, zehn Li-

tauer im Lager an der Festwiese<sup>136</sup>. 1948 wurden wieder Esten gezählt, insgesamt neun, ferner 28 Letten und 14 Litauer<sup>137</sup>. Diese Zahlen bezeugen eine hohe Fluktuation der baltischen Flüchtlinge, und in der Tat haben Untersuchungen ergeben, dass Esten, Letten und Litauer im Laufe des Jahres 1946 in ihrer Mehrzahl aus der amerikanischen in die britische Besatzungszone wechselten, hauptsächlich aus Angst vor einer angeblich geplanten Auflösung aller DP-Lager durch die US-Besatzungsbehörden<sup>138</sup>.

Dem sogenannten *Resettlement*, also der westalliierten Politik gegenüber den DPs in Deutschland, die daraufhin zielte, diesen Flüchtlingen eine neue Heimat im Westen Europas sowie – hauptsächlich – in Übersee zu bieten, lag zwar ein humanitärer Gedanke zugrunde, doch scheint die entscheidende Ursache für diese Politik gewesen zu sein, dass manche DPs zu den am häufigsten angeforderten Arbeitskräften gehörten. Sogar das Dänemark der Nachkriegszeit bemühte sich um die Entsendung von Balten und Polen<sup>139</sup> (vgl. Kapitel über die Polen).

Zur eventuellen Integration von Balten in Deggendorf ist bisher nichts bekannt<sup>140</sup>. Immerhin sei angemerkt, dass sich die DPs nicht nur als „Gäste“ in der Deggendorfer Gegend aufhielten, sondern sich auch mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten engagierte: Der frühere Direktor der kirchlichen Kunstmuseen in Kaunas und Lektor für angewandte Künste am dortigen Institut, der Kunstmaler Kasimir Varnelis, malte z. B. in der Buchberger Kirche den Leonhardi-Zyklus in Fresken aus<sup>141</sup>.

Die Balten in Deggendorf hatten eine eigene geistliche Seelsorge: Den Letten widmete sich Alexandr Vanays, der sich bereits seit August 1944 im niederbayerischen Kapuzinerkloster Mariahilf in Vilsbiburg aufhielt<sup>142</sup>. Seit 1949 gab es keinen lettischen katholischen Priester mehr in der Diözese Regensburg<sup>143</sup>, waren doch die meisten Letten und Esten Lutheraner, und soweit sie in der US-Besatzungszone blieben, lebten sie in der Umgebung von Augsburg und Memmingen, München und Traunstein sowie in Franken<sup>144</sup>. Die Litauer hatten zwei eigene Bischöfe, die im Bistum Regensburg Aufnahme fanden: den Weihbischof von Kaunas, Vincenz Brisgys, und den Weihbischof von Vilkaviskis, Vincenz Padolskis<sup>145</sup>; dieser suchte vermutlich bereits im Oktober 1944 um Aufnahme ins Kloster<sup>146</sup>. In Metten hielten sich die Seelsorger Josef Navikas aus der Diözese von V. Padolskis und Dr. K. Saulys aus dem Erzbistum Kaunas auf<sup>147</sup>. Schon seit Februar 1945 wurden regelmäßig jede zweite Woche in der Klosterkirche Metten Hl. Messen in Litauisch gelesen<sup>148</sup>.

## Polen

Berichte der lokalen Presse in Bayern 1945 waren kaum geeignet, junge Polen zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen. Dieses Land, erklärte der medizinische Sachberater der UNRRA, Dr. Johnstone, im Oktober 1945, sei, wie er festgestellt habe, verwüstet wie kein anderes Land in Europa und verdiene jede nur mögliche Hilfe<sup>149</sup>. Gleichwohl gab es auch andere Gründe, weshalb polnische Staatsbürger 1945 nicht nach Polen zurückkehren wollten: Das Land war

1939 vom Deutschen Reich und auch von der UdSSR angegriffen worden<sup>150</sup>. Vor allem die Ostpolen aber sowie die Ukrainer in den ehemals zu Polen gehörigen Gebieten litten unter der neuen Herrschaft der Sowjets, zumal die Ukrainer meist nationalistisch gesinnt und nicht bereit waren, in der Ukraine die Übermacht der – als Russen geltenden – Sowjets hinzunehmen<sup>151</sup>. Die Abneigung der Westukrainer gegen die UdSSR ging so weit, dass sie im Mai 1945 sogar mit polnischen Untergrundkämpfern einen Waffenstillstand schlossen, um gemeinsam gegen die sowjetischen und polnischen Kommunisten vorzugehen<sup>152</sup>. Offensichtlich war der ideologische Feind im Laufe des Zweiten Weltkrieges an die erste Stelle gerückt.

In den Gebieten, die vor 1939 zu Polen gehört hatten, tobte auch nach 1945 der Krieg, und dieser war, da er auch propagandistisch in den DP-Lagern in Deutschland ausgetragen wurde, für viele Grund genug, die Rückkehr in die Heimat nicht anzutreten oder zu verweigern.

Bevor aber dieses Kapitel weiter ausgeführt wird, ist ein Blick auf seine Vorgeschichte in Deggendorf zu werfen, wie sie auch für die Kapitel der anderen Nationen zu berücksichtigen ist. Gemeint ist die Zeit der Zwangsarbeit im Landkreis und in der Stadt Deggendorf, die bis heute ein unerforschtes Terrain der Lokalgeschichte ist. Die meisten Zwangsarbeiter in Bayern aber waren Polen<sup>153</sup> sowie polnische und sowjetische Ukrainer<sup>154</sup>, welche wie überall auch in der Deggendorfer Gegend in der Landwirtschaft arbeiteten – Ausnahmen bildeten die bayerische Großstädte wegen ihrer kriegsrelevanten Industrie<sup>155</sup>. Forschungen zum benachbarten Regensburg haben nun ergeben, dass gerade in der Landwirtschaft die Lebensverhältnisse der Zwangsarbeiter erträglicher als in der Industrie waren, die Menschen besser ernährt und überhaupt besser behandelt wurden<sup>156</sup>. Beides hing von den deutschen Arbeitgebern ab, also hier von den Deggendorfern. Entgegen all dem waren Polen auch in Deggendorf Menschen zweiter Klasse und dem Rassenterror ausgesetzt, gerade dann, wenn sich vernünftige und natürliche Beziehungen zu den Deggendorfern entwickelten: Ein junger polnischer Zwangsarbeiter hatte engere Beziehungen zu zwei Deggendorfer Schwestern und wurde dafür in Straubing gehenkt<sup>157</sup>. Die zwei Frauen wurden aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls bestraft, immerhin nicht mit dem Tode<sup>158</sup>. Dieses Beispiel sei hier angeführt, um zu zeigen, dass es tatsächlich während des Krieges üble Denunziation in Deggendorf gab, die einen jungen Menschen das Leben kostete. Dass aber nach dem Krieg Rache geübt wurde<sup>159</sup> und diese von Fall zu Fall Unschuldige traf, ist sicher uneingeschränkt zu verurteilen, konnte aber nach allem, was geschehen war, kaum überraschen.

Neben den Ostpolen und Ukrainern aus dem östlichen Polen gab es unter den Zwangsarbeitern in der bayerischen Landwirtschaft auch viele aus dem sogenannten Generalgouvernement (GG), Polen und Ukrainer. Alle diese Personen waren vor 1939 polnische Staatsbürger, wurden aber von der NS-Verwaltung anders eingestuft als die Polen, die außerhalb des GG gelebt hatten und die Ukrainer aus der sowjetischen Republik Ukraine mit der Hauptstadt Kiew. Erstere hatten ein Emblem mit dem Buchstaben „P“, die zweite Gruppe

eines mit der Aufschrift „OST“ zu tragen. Zwangsarbeiter ukrainischer Abstammung aus dem Distrikt Galizien mussten erstaunlicherweise auf ihrer Kleidung keine Erkennungszeichen tragen, waren nicht stigmatisiert<sup>160</sup>.

Der Kampf um die Rückführung der Zwangsarbeiter, die in ihrer Mehrheit junge Menschen waren und nach dem Arbeitseinsatz in Deutschland selbständige und erfahrene Arbeitskräfte geworden waren<sup>161</sup> (vgl. Kapitel über die Balten), spielte sich insbesondere in den Rückführungslagern der UNRRA ab<sup>162</sup>. Polnische Vertreter der Exilregierung in London einerseits und Abgesandte der von Moskau gelenkten Provisorischen Regierung in Warschau auf der anderen Seite versuchten, polnische Bürger im besetzten Deutschland zur Emigration bzw. zur Rückkehr in die Heimat zu bewegen<sup>163</sup>. Die katholischen Polen waren schon wegen ihrer Religion antikommunistisch gesinnt, und die polnischen Geistlichen vor Ort unterstützten diese Einstellung in voller Übereinstimmung mit dem Bischof von Regensburg, Michael Buchberger, dessen Jurisdiktion sie sich nach dem Corpus Iuris Canonici unterwarfen, um in seiner Diözese tätig zu sein<sup>164</sup>.

Zwei polnische Priester in Deggendorf sind bekannt: Józef Batkowski (siehe Bild S. 361) war Seelsorger im Elisabethenheim<sup>165</sup>, das von Frühjahr 1946 bis Frühjahr 1947 als UNRRA Children's Center Nr. 557 u. a. für polnische und ukrainische Kinder diente<sup>166</sup>. Im Juli 1946 waren darin 300 Personen untergebracht<sup>167</sup> (vgl. das Kapitel über die Jugoslawen). Woher gerade diese Kinder kamen, lässt sich mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Es waren zum einen Kinder, die man zur zwangsweisen Adoption<sup>168</sup> durch deutsche Familien während der Okkupation aus Polen und der Ukraine verschleppt hatte – selbst jüdische Kinder wurden zur Adoption deutschen Familien zugewiesen<sup>169</sup>. Zum anderen waren es Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die gleichfalls den Müttern fortgenommen und unmittelbar nach ihrer Geburt in „Heime“ eingewiesen wurden, da die Zwangsarbeiterinnen so rasch wie möglich an ihre Arbeitsstätten zurückkehren hatten. Ein solches Lager für polnische Kinder befand sich auch in Laberweinting<sup>170</sup>.

Diese Polen haben aus der Knabenschule Schultafel, Lampen, Tische und Sonstiges, was für den Unterricht notwendig war, im Juli 1945 entwendet<sup>171</sup>, um damit, wie glaubhaft versichert wird, die eigene Schule im Children's Camp auszustatten, da es dort eine funktionierende Schule gab<sup>172</sup>.

Der zweite Geistliche und Seelsorger der Polen im Landkreis Deggendorf war Leon Degner<sup>174</sup>, welcher in Plattling<sup>175</sup> wohnte und sich der Polen in Deggendorf, Passau, Vilshofen, Osterhofen, Pfarrkirchen, Pocking und in etlichen kleinen Ortschaften Niederbayerns annahm<sup>176</sup>. Spätestens 1949 wanderte er von Deggendorf ins westliche Ausland aus<sup>177</sup>. Dieser Geistliche kümmerte sich ohne weitere Hilfe nicht nur um die DPs, sondern auch um die polnischen Soldaten<sup>178</sup>, die seit September 1945 als Wachkompanie – Labor Service Company – innerhalb der US-Armee dienten<sup>179</sup> und unter anderem in Regensburg<sup>180</sup>, Straubing und der Deggendorfer Gegend stationiert waren<sup>181</sup>. Mit diesen Soldaten machten einige Deggendorfer eine schlechte Erfahrung, zahlten doch mehrere polnische Offiziere für sich und ihre Familien die Miete im

Gasthaus „Sesselsberger“ nicht, obwohl es so vereinbart war. Daher beklagte sich der Deggen-dorfer Bürgermeister Andreas Maderer anstelle der Gasthausbesitzer bei der Alliierten Militär-regierung<sup>182</sup>. Wie der Fall ausgegangen ist, bleibt ungeklärt. Die Polen wurden wahrscheinlich in das DP-Camp Winzer umquartiert<sup>183</sup> und dann weiter versetzt.

Am 27. Juli 1945 gab der Landrat von Deggen-dorf

bekannt, dass alle Polen, die beabsichtigten, in ihre Heimat zurückzukehren, sich am 30. Juli 1945 in der Alten Kaserne zu versammeln hätten, von wo sie abtransportiert würden<sup>184</sup>. Einige polnische Zivilisten blieben dennoch als DPs in Deggen-dorf, da für sie anders als für die Bürger der UdSSR das Prinzip der Freiwilligkeit bei der Rückführung galt<sup>185</sup>.

Bevor die Alte Kaserne im Januar 1946 zum jüdischen Camp Nr. 55<sup>186</sup> wurde, hatten dort im Juni 1945 fast 4.000 Personen unterschiedlicher Nationalität gelebt, darunter aber nur sieben Polen<sup>187</sup>. Im Juli 1945 waren es aber schon 173 Polen<sup>188</sup>, im September hingegen sank ihre Zahl auf 19; zugleich ist die Rede von 101 Polen-Juden<sup>189</sup>. All das erlaubt die Vermutung, dass in der Zahl vom Juli schon polnische Juden inbegriffen waren. Unzuverlässig als Quelle sind in diesem Zusammenhang sowohl der interne Briefwechsel deutscher Behörden als auch ihre Berichte an die US-Militärregierung.

Am 19. Juni 1945<sup>190</sup> hielten sich 28 Polen als DPs in Deggen-dorf auf;

am 24. September 1945<sup>191</sup> waren es 85 polnische Juden und vier polnische Ukrainer;

am 31. März 1948<sup>192</sup> wurden 84 Polen genannt. Im Landkreis waren es 417 Personen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass im Vergleich mit anderen nationalen oder religiösen Gruppen in Deggen-dorf, insbesondere im Vergleich mit Ungarn und Juden, nur wenige erklärte Polen in der Stadt und ihrer Umgebung lebten. Beträchtlich war hingegen die Anzahl derjenigen, die polnisch sprachen.

Mit dem Status eines polnischen Staatsbürgers blieben auch einige Westukrainen, Weißrussen und Litauer in Deggen-dorf, da sie nur auf diese Weise der Zwangsrepatriierung in ihre Heimat entgehen konnten. Diese befand sich inzwischen nicht mehr innerhalb polnischer Staatsgrenzen, sondern in der UdSSR.



Józef Batkowski 1946<sup>173</sup>

Das soziale Leben der Polen und der Einheimischen verlief in Deggendorf strikt getrennt. Sogar eine polnische Marianische Sodalität entstand spätestens zum Frühjahr 1946 in Plattling und bestand noch 1947, nachdem sechs der insgesamt zwölf Marianischen Sodalitäten im Regensburger Dekanat für Polen aufgelöst worden waren<sup>193</sup>. Wenn auch eine Eheschließung vor einem hiesigen Standesamtsbeamten stattzufinden hatte, so traute das Brautpaar dennoch der polnische Priester Leon Degner. Ein Beispiel dafür ist die Hochzeit zwischen Anna Litaniuk und Tadeusz Poloczek 1948 in Deggendorf<sup>194</sup>.



Hochzeitgesellschaft der Eheleute Poloczek vor dem Alten Rathaus in Deggendorf<sup>195</sup>

Die polnische Caritas, die sich im Dekanat Regensburg<sup>196</sup> inzwischen konstituiert hatte, war bemüht, die eigene Gruppe materiell zu unterstützen, zumal einige Polen außerhalb der UNRRA-Lager lebten, also ohne deren Versorgung auskommen mussten<sup>197</sup>. Darüber hinaus aber wirkte gerade die katholische Kirche als Verbindungsglied im Sinne der Zusammenarbeit zwischen den Polen in der Stadt und den Deggendorfern: Auf der einen Seite durften die Polen in Deggendorfer Kirchen Patronae-Bavariae Hl. Messen auf Polnisch feiern, andererseits revanchierten sie sich mit Beiträgen für die örtliche deutsche Caritas, statt an die der Polen im Bistum Regensburg einzuzahlen<sup>198</sup>.



Polnischsprachige Messe in Niederalteich 1948<sup>199</sup>

Wenngleich die Beziehungen zwischen Polen und Einheimischen einerseits also in ruhigen Bahnen verliefen, ist andererseits verständlich, dass die Einheimischen angesichts der angespannten sozialen Lage hofften, dass alle Fremden die Stadt verlassen würden, da nur auf diese Weise freier Wohnraum zu beschaffen war<sup>200</sup>. Anders als mit den DPs hatte man sich mit den deutschen Flüchtlingen arrangieren müssen, wenn auch eher missmutig<sup>201</sup>. Gerade dieses Verhalten erlaubte, die Deggendorfer Bevölkerung gegen die Verdächtigung in Schutz zu nehmen, sie sei bis 1949 besonders ausländerfeindlich gewesen, ließ sie es doch auch an Solidarität gegenüber den Deutschen aus dem Osten (Ostpreußen, Schlesien, Böhmen) mangeln. Im Oktober 1945 schrieben die Zeitungen aus Deggendorf über die „Ausnutzung von (deutschen – Anm. d. Verf.) Flüchtlingen“. Die von Flüchtlingen und Vertriebenen verlangten Mieten wurden als überdurchschnittlich hoch bezeichnet angesichts der sozialen Schwäche dieser vom Krieg besonders geschlagenen Menschen<sup>202</sup>.

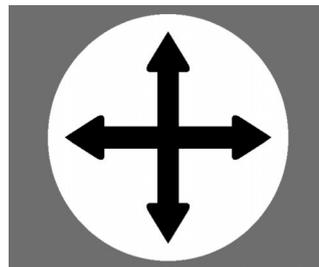
## Ungarn

Ungefähr 100 000 Ungarn flüchteten am Ende des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland, hauptsächlich nach Bayern<sup>203</sup>. Im Landkreis Deggendorf suchten zahlreiche ehemalige Soldaten der ungarischen Streitkräfte Zuflucht, die als Verbündete der Deutschen Wehrmacht gekämpft hatten und von den Alliierten nach 1945 zu den „ex-enemy-nationals“ gezählt wurden. Ende 1944 ankerterte gar das Schiff des Reichsverwesers Miklós Horthy mit einigen seiner Getreuen im Deggendorfer Hafen<sup>204</sup>, nachdem die sog. Pfeilkreuzler (siehe Bild unten), also die faschistische Bewegung in Ungarn, mit Hilfe des „Dritten Reiches“ unter Führung von Ferenc Szálasi<sup>205</sup> an die Macht gelangt waren. Das ungarische Honvedministerium kam in Metten in der Karwoche 1945 an<sup>206</sup>.

Noch vor dem offiziellen Kriegsende hielten sich schon ungarische Soldaten<sup>207</sup> in Außernzell auf. Ferner lebten dort einige Zivilisten sowie Banatdeutsche<sup>208</sup>, die auch ungarisch sprechen konnten<sup>209</sup>. In der Wahrnehmung der Einheimischen bildeten sie alle zusammen eine einzige Gruppe von Flüchtlingen. Das ungarische Verteidigungsministerium mit Sitz im Kloster Metten befahl am 8. April, alle ungarischen Einheiten und Militärschulen im Wehrkreis VII, Nieder- und Oberbayern, zusammenzuziehen<sup>210</sup>. Die Wehrmacht rückte aus dem Kloster ab und Ungarn zogen ein: „Der Studentenhof [= Klosterhof] ist heute Tummelplatz ungarischer Jugend. Lastauto auf Lastauto mit Ungarn rollen heran.“<sup>211</sup>

Den ungarischen Militärs war der sich anbahnende Konflikt zwischen den Sowjets und den Westalliierten nicht entgangen. Von Metten aus versuchten sie daher, zu den US-Amerikanern Kontakt aufzunehmen. Generaloberst a. D. von Farkas<sup>212</sup> gelang es sogar, General Eisenhower vorzutragen, dass Ungarn lediglich gegen die Sowjetunion gekämpft habe. Dieser lehnte jedoch die Bitte um einen günstigeren Status ungarischer Kriegsgefangener ab, indem er auf entsprechende Vereinbarungen mit der UdSSR verwies<sup>213</sup>. Das Verteidigungsministerium im Kloster Metten, das von mehreren Zivilisten und dem Franziskaner Anaklet von Tarscafaloy begleitet wurde, zog am 18. April 1945 seinen operativen Stab nach Tann in Niederbayern ab<sup>214</sup>, während die übrigen Ungarn in Metten bis zum 12. Mai 1946 blieben<sup>215</sup>. Schließlich gab es eine Gruppe von ungarischen Beamten und Militärs, die sich 1944 offensichtlich der Entwicklung in Ungarn, der Machtübernahme der Pfeilkreuzler, widersetzt hatte und im KZ Flossenbürg inhaftiert war<sup>216</sup>.

Anfang Juni 1945 entstand am Oberen Stadtplatz 226 ein Ungarisches Büro für die Stadt und den Landkreis Deggendorf<sup>217</sup> unter der Leitung von Dr. August Boér. Diesem folgte Emil Mányay nach, welcher das Büro von Deggendorf



In Anlehnung an das Hakenkreuz nahm sich die ungarische „Partei des nationalen Willens“ dieses Zeichen zu ihrer Identifikation (Quelle: URL <http://de.wikipedia.org/wiki/Pfeilkreuzler> [Zugriff 20.4.05])

nach Iggenbach verlegte<sup>218</sup>. Doch schon im Dezember 1945 wurde das Komitee mit Wirkung vom 10.1.46 aufgelöst. Eine Neugründung wurde zwar erlaubt, jedoch unter der Aufsicht deutscher Behörden<sup>219</sup>.

Im Juni 1945 beherbergte Deggendorf 521 Ungarn<sup>220</sup>, die in der Berufsschule, in der Alten Kaserne, in der Turnhalle, im Sägewerk und in einem Zeltlager an der Festwiese untergebracht waren<sup>221</sup>. Im Juli 1945 wurden 191 Ungarn gezählt, die unter anderem im Lager an der Festwiese lebten; davon waren 19 Kinder<sup>222</sup>. Im September desselben Jahres lebten 17 Ungarn in der Alten Kaserne, 88 im Lager an der Festwiese und 151 im Lager Deggenau<sup>223</sup>. Im April 1948 hielten sich allein in der Stadt Deggendorf 314 Ungarn auf<sup>224</sup>. In der Umgebung wurde Winzer 1946 zum ungarischen Lager, ferner Michaelsbuch, in dessen ungarischem Teil im Herbst 1945 bis zu 3000 Menschen untergebracht waren. Noch 1949 lebten dort 730 Ungarn, die auf eine Auswanderung nach Übersee warteten. In der Tat emigrierte der größte Teil in der Folgezeit, doch gab es in Michaelsbuch noch im Jahre 1952 ungefähr 130 Ungarn. Ebenso war Winzer bis in die 1950er Jahre ein DP-Lager, in dem vor allem Ungarn lebten<sup>225</sup>. In Metten wirkte der Geistliche Roman Bela mindestens bis 1949<sup>226</sup>, und Todesfälle von Ungarn lassen sich noch im Sommer 1947 nachweisen<sup>227</sup>, also ein Jahr, nachdem die Ungarn offiziell das Kloster Metten verlassen hatten: Sie mussten in der Gemeinde in Privatunterkünften gelebt haben, da ein Ungarnlager in Metten nach Mai 1946 unbekannt ist. Das Lager Plattling beherbergte im Januar 1949 insgesamt 350 Ungarn, die indes als Volksdeutsche bezeichnet wurden<sup>228</sup>. Es war also vermutlich eine andere Gruppe als die 1949 in den *Passauer Neuesten Nachrichten* erwähnten 200 Flüchtlinge, die vor dem Bolschewismus – wie es hieß – nach Australien auswandern wollten<sup>229</sup>, das wie andere Länder in Übersee als Endziel stets vor Augen stand. Auswandern konnten Ungarn aber überhaupt erst seit 1948, da sie vorher nicht die entsprechenden Bedingungen der UNRRA erfüllten (siehe unten).

Mit dem ungarischen Ärzte-Ehepaar Dr. Aladar und Klara Horthy, die in der Hindenburgstraße 490/24 wohnten und schließlich nach South Dakota/USA emigrierten<sup>230</sup>, fanden die Ungarn in der Stadt Deggendorf Landsleute, denen sie sich, sooft sie krank waren, in ihrer Muttersprache anvertrauen konnten.

Der römisch-katholische Priester Michael Kreiszig nahm sich ihrer seelsorglich an; Kreiszig zog 1946 von Regensburg nach Plattling<sup>231</sup>, später wurde Stefan Hajdú Geistlicher der Deggendorfer Ungarn, setzte zugleich aber seine seit 1945 ausgeübte Tätigkeit in Beratzhausen fort<sup>232</sup>. Hajdú war Priester der 1. ungarischen Panzer-Division gewesen, in Gefangenschaft geraten und am 25.10.45 entlassen worden. Sein erklärtes Ziel war, einmal in die Heimat zurückzukehren, aber erst dann, wenn dort „sichere Verhältnisse“ herrschten<sup>233</sup>. Bis 1951 blieb Hajdú in Deggendorf gemeldet, seit Oktober 1951 lebte er im Ungarnlager Plattling<sup>234</sup>. Andere Ungarn bekundeten in deutlichen Worten ihre Meinung zu einer Rückkehr nach Ungarn: Man kehre nicht in die Heimat zurück, solange dort die Russen seien<sup>235</sup>. Als Geistlicher des Lagers

Plattling wird Hajdú noch im Jahre 1961 genannt, wenngleich er damals schon in München wohnte<sup>236</sup>. Immerhin wird damit deutlich, dass das Lager über 16 Jahre den mittelost- und osteuropäischen Flüchtlingen diente. Im Jahre 1948 bat Hajdú die Polizeibehörde Deggendorf, ihm als Vertreter der Vatikanischen Mission und Bezirkspfarrer im Landkreis Deggendorf zu erlauben, eine Vortragsreihe für die dort lebenden Ungarn im Gasthaus „Zum Goldenen Engel“ zu veranstalten. Vorgeschlagen wurde, dass Professor Ladislaus Ercsei, der im Ungarnlager Plattling lebte, über die „Haltung der römisch-katholischen Kirche im Kampfe der Weltanschauungen“ referiere, sein Lagergefährte Dr. Gabriel Bencsik zum Thema „Der aktive Katholizismus“<sup>237</sup>. So beteiligten sich nicht nur die polnischen und ukrainischen Seelsorger an der politischen Meinungsbildung ihrer DPs, sondern auch die ungarischen Geistlichen. Über das soziale Leben in den ungarischen Lagern ist wenig bekannt, obwohl die Ungarn als ehemalige Verbündete des „Dritten Reiches“ die meiste Zeit über nicht der IRO unterstellt waren, sondern den deutschen Behörden. Lediglich Winzer taucht 1951 in der Presse auf als Ort von Auseinandersetzungen zwischen Ausländern und Einheimischen<sup>238</sup>. Zu der Zeit wurden die Ungarnlager wieder von deutschen Behörden kontrolliert, während sie dank der Bemühungen Otto von Habsburgs zwischen 1948 und 1950 der IRO unterstellt waren<sup>239</sup>, was u. a. eine Auswanderung nach Übersee ermöglichte. Im Jahre 1949 besuchte der Erzherzog zusammen mit seiner Schwester, Erzherzogin Adelheid, das Ungarnlager in Plattling. Beide begeisterten die Lagerbewohner, als sie die ungarische Hymne intonierten<sup>240</sup>.

Für diejenigen, die nicht auswanderten und in Bayern bleiben wollten, eröffnete der Kalte Krieg eine Zukunftsperspektive: Noch 1950 plante die US-Armee, eine ungarische Legion aufzustellen, und der in Regensburg lebende Erzherzog Joseph, ein Verwandter des Hauses Thurn und Taxis, erklärte sich bereit, das Kommando zu übernehmen<sup>241</sup>.

## Jugoslawen

Die Jugoslawen verweigerten die Rückkehr in ihre Heimat entweder, weil sie die inzwischen dominierenden Kommunisten von Josip B. Tito fürchteten – so z. B. die Anhänger des royalistischen serbischen Guerillaführers General Draža Mihailović – oder weil sie Kollaborateure der Nationalsozialisten gewesen waren<sup>242</sup>.

Die US-Behörden zählten im Juni 1945 224 Jugoslawen in der Stadt Deggendorf<sup>243</sup>. Ferner wohnten in der Alten Kaserne, deren Kommandant zu dieser Zeit der Jugoslawe Ivan Dokić war<sup>244</sup>, 3745 Jugoslawen, die mit Abstand stärkste Ausländergruppe in Deggendorf. In dieser Zahl sind Volksdeutsche aus Jugoslawien nicht enthalten<sup>245</sup>. Schon einen Monat später, im Juli 1945, ist indes nur noch von 282 Jugoslawen die Rede, im August von 431, im September von 268, jeweils ohne Volksdeutsche<sup>246</sup>. Das besagt aber nichts darüber, ob die Personen, die nicht zu den Volksdeutschen gezählt wurden, auch keine Deutschstämmigen waren, ist doch zu unterscheiden zwischen dem juristisch

definierten Status eines *Volksdeutschen*<sup>247</sup> und dem Kulturbegriff der *Deutschstämmigkeit*. Als Lager für Jugoslawen diente u. a. bis Frühjahr 1946 (vgl. das Kapitel über Ukrainer und Polen) auch das Elisabethenheim und ein nicht sicher benanntes Krankenhaus<sup>248</sup>. Die extremen Differenzen zwischen den einzelnen Zahlen lassen vermuten, dass beträchtliche Transporte in die Heimat oder ein Umzug in eine andere deutsche oder österreichische Stadt stattgefunden hatten. Jedenfalls war im April 1946 Deggendorf eine der insgesamt sieben Sammelstellen, von welchen aus Rückführungstransporte aus der US-Besatzungszone nach Jugoslawien abgingen<sup>249</sup>. Eine eindeutige Antwort lässt der gegenwärtige Stand der Forschung nicht zu. Schon 1948 waren aber nur noch 65 Jugoslawen in der Stadt gemeldet<sup>250</sup>.

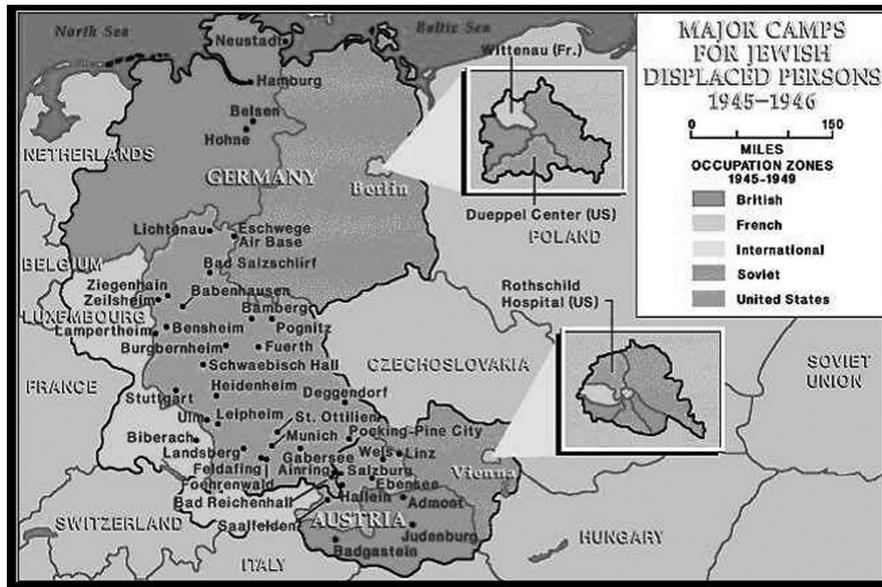
In Deggendorf lebten bis 1964 deutsche Schifferfamilien aus Jugoslawien<sup>251</sup>, deutschstämmige Flüchtlinge aus der jugoslawischen Wojwodina und der Batschka<sup>252</sup>. Zu dieser Gruppe sind auch diejenigen zu zählen, die 1944/45 als Deutschstämmige von der Roten Armee in die UdSSR verschleppt und dort zur Zwangsarbeit herangezogen worden waren. Im Jahre 1949 kehrten einige der Batschka-Opfer des Stalinismus aus der UdSSR zurück und fanden Aufnahme in Deggendorf<sup>253</sup>.

### Tschechen

Für die tschechischen Zwangsarbeiter<sup>254</sup> aus dem nationalsozialistischen Protektorat Böhmen und Mähren wurde verfügt, dass sie sich – wenn sie sich nicht ohnehin schon von sich aus auf den Heimweg gemacht hatten<sup>255</sup> – am 14. Juli und am 26. Juli 1945 in Deggendorf sammelten, um den Rücktransport anzutreten<sup>256</sup>. Welche Gründe jedoch manche Tschechen in Deggendorf bewogen, im Oktober 1945 an den Magistrat der Stadt zu schreiben, sie hätten nicht die Absicht, in ihre Heimat zurückkehren, sondern in Deggendorf die Abreise in andere Länder abzuwarten<sup>257</sup>, bleibt ungeklärt. Nächstlegend mag sein, dass manche Verfolgung in der Heimat fürchteten wegen Kollaboration mit den Deutschen in den Jahren 1939–1945.

Die Anzahl der Tschechen in der US-Besatzungszone stieg erst beträchtlich, als es den tschechischen Kommunisten 1948 gelang, die Tschechoslowakei auf die Seite der Sowjetunion zu führen und mit dem Westen zu brechen<sup>258</sup>. Die *Mittelbayerische Zeitung* meldete am 26. Februar 1949, dass in den vorausgehenden sechs Tagen 2822 tschechoslowakische Staatsangehörige illegal die Grenze im Bereich des Grenzpolizeikommissariats Furth im Wald aus politischen Gründen überschritten hatten<sup>259</sup>. Schon ein Jahr zuvor hatte man die tschechoslowakischen Emigranten<sup>260</sup>, die man als illegale Grenzgänger bezeichnete, den Deutschen aus den Böhmisches Ländern gleichgestellt und eine Auffangstelle für diese politischen Flüchtlinge in Regensburg eingerichtet<sup>261</sup>. Angesichts der ungefähr 9000 Tschechen, die im Regensburger Auffanglager Goethe-Gymnasium 1948–49 registriert wurden<sup>262</sup>, ist davon auszugehen, dass Deggendorf für einige von ihnen lediglich eine Zwischenstation war. Im April 1948 waren nur 17 Tschechen in Deggendorf gemeldet<sup>263</sup>.

## Juden



Lager für jüdische DPs in Deutschland 1945-1946<sup>264</sup>

Das Thema der jüdischen DPs wurde in den Deggendorfer Geschichtsblättern bereits aufgegriffen und ausführlich, wenn auch nicht erschöpfend, erörtert<sup>265</sup>. Ist die vorliegende Arbeit bisher nach Nationalitäten gegliedert, so lässt sich dieses Schema bei den Juden nicht aufrecht erhalten, da sie, jedenfalls bei Kriegsende, keine Nation waren. Demgemäß hatten die Westalliierten bereits 1945 jüdische DPs nach ihrer Herkunft/Staatsangehörigkeit eingeteilt, geschah es, dass deutsche und österreichische Juden als „frühere Feinde“ zur Zwangsarbeit herangezogen wurden und sich in einem Lager mit ihren einstigen Peinigern wiederfanden<sup>266</sup>.

Als Antwort auf diese verfehlte Lagerpolitik entstanden seit Mai 1945 in der US-Besatzungszone jüdische DP-Camps<sup>267</sup>. Einer der Leiter der UNRRA im Regierungsbezirk Niederbayern-Oberpfalz, Mr. Herman, lobte noch vor dem Winter 1945/46 die Deggendorfer Kasernen als musterhafte derartige Camps. Diese Sammelpunkte wurden für die jüdischen DPs der Landkreise Deggendorf, Regen und Grafenau bestimmt<sup>268</sup>. Neben der Alten Kaserne in Deggendorf gab es aber auch eine Unterbringung in sog. Kibbuzim<sup>269</sup>. Sie sind ein Hinweis auf Aktivitäten zionistischer Politik in Deggendorf, waren doch die meisten jüdischen DPs Zionisten<sup>270</sup> unterschiedlicher Ausrichtung, die planten, nach Palästina auszuwandern<sup>271</sup>. In den Kibbuzim aber widmeten sich junge Juden zumal dem Studium und der Praxis der Landwirtschaft in ihrer künftigen Heimat Palästina<sup>272</sup>. Eine Besonderheit hingegen war der Mari-

**B** (zur Ausstellung der Kennkarte) B 12936

Kronstejn Abraham  
(Familienname) (Vorname)

### Meldeblatt für die polizeiliche Registrierung und die Ausstellung einer deutschen Kennkarte

1. Familienname: Kronstejn Vornamen: Abraham  
bei Ehefrauen — geb. \_\_\_\_\_ verw. \_\_\_\_\_ gesch. \_\_\_\_\_  
Sondername: \_\_\_\_\_

2. Geboren am 15. April 1925  
(Monatname anzuschreiben)

3. Geburtsort: Lick / Polen  
(vollständige Kreis, Regierungsbezirk und, wenn Ausland, Staat)

4. Familienstand: led. — ~~verh.~~ — ~~verw.~~ — ~~gesch.~~ — \*) Bei bestehender Ehe: Eheschließung mit \_\_\_\_\_ am \_\_\_\_\_ in \_\_\_\_\_

5. Jetziger Beruf: Student Evtl. früherer Beruf: Student

6. Wohnort: Deggendorf Seit wann? 12. Oktober 1948  
Wohnung: Grüftlingstraße bei J.P.O.  
(Straße, Hausnummer)

7. Staatsangehörigkeit: Polen

8. Wohn- und nicht nur vorübergehende Aufenthaltsorte seit 1. Juli 1942, ausgenommen Wehrdienst:  
(Wenn nötig, besonderes Blatt beifügen)

Vom	<u>1942</u>	bis	<u>1945</u>	in	<u>Polen</u>
vom	<u>1945</u>	bis	<u>1948</u>	in	<u>Lager</u>
vom	<u>1948</u>	bis	<u>1948</u>	in	<u>Focherwald - Lager</u>
vom	<u>12. 10.</u>	bis	<u>1948</u>	in	<u>Deggendorf</u>

9. An polizeilichen Inlandsausweisen besitze ich heute:  
Anmeldung (Art) ausgestellt am Oktober von Einwohneramt Deggendorf  
\_\_\_\_\_ (Art) ausgestellt am \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ (Art) ausgestellt am \_\_\_\_\_ von \_\_\_\_\_

10. Bescheinigung d. B. Einwohnermeldeamt Nr. \_\_\_\_\_ über die am \_\_\_\_\_ 1946 erfolgte Abgabe des Meldebogens zur Durchführung des Gesetzes über die Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus lege ich vor.  
Ich versichere, daß ich die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.  
2 Lichtbilder sind angeschlossen.

Deggendorf, den 14. Oktober 1948  
\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

\*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.  
1) Hier ist ein etwaiger Schiffsocler-, Theater-, Künstler- und Artistenname sowie bei Geistlichen und Ordensangehörigen der in dieser Eigenschaft etwa geführte besondere Name anzugeben.  
2) Bei mehrfacher Staatsangehörigkeit sind sämtliche Staatsangehörigkeiten anzugeben.  
3) Steht der gesetzliche Vertreter des Kennkartenbewerbers den Antrag, so ist der Unterschrift hinzuzufügen: „Als gesetzlicher Vertreter des (der) ...“

J. G. Weiß'sche Buchdruckerei u. Verlag, München, u. Verlag J. Mail, München.

Gefälschter Meldebogen für die Ausstellung einer deutschen Kennkarte Abraham Kronstejn's, des Bruders von Josef Kronstejn<sup>286</sup>

ne-Kibbuz Deggendorf-Halbmeile, dessen Angehörige sich auf Aufgaben einer künftigen israelischen Marine vorbereiteten<sup>273</sup>. Dieser Marine-Kibbuz unterstand wahrscheinlich der Haganah<sup>274</sup> und wurde von der Jewish Agency for Palästina kontrolliert und vom American Joint Distribution Committee finanziert<sup>275</sup>. Halbmeile war im Übrigen nicht das einzige Beispiel für die Tätigkeit der Haganah in Bayern: Eine ihrer geheimen Offiziersschulen befand sich in Wildbad bei Burgbernheim im Landkreis Neustadt/Bad Windsheim<sup>276</sup>.

Ein weiterer Aspekt der Deggendorfer Geschichte jüdischer DPs wird in einem Buch von Henning Sietz vorgestellt<sup>277</sup>: Der *Deggendorfer Donaubote* berichtete am 21.3.1953 über die Verurteilung des Franz Xaver Strohmaier, eines Verwaltungssekretärs im Deggendorfer Einwohnermeldeamt, der 112 DPs falsche Dokumente<sup>278</sup> ausgestellt hatte, um – so seine Einlassung – ihre Abreise aus Deutschland zu beschleunigen<sup>279</sup>. Angeblich habe die IRO<sup>280</sup> sogar der Stadtverwaltung vorgeschlagen, den Deggendorfer DPs rückdatierte Kennkarten auszustellen, damit sie mit Rücksicht auf den festgelegten Stichtag vom 30.11.1947 bevorzugt hätten auswandern könnten. Man habe sich dieser illegalen Praxis gebeugt, da man sich den Siegern nicht zu widersetzen gewagt habe<sup>281</sup>. Strohmaier selbst behauptete zunächst, keine Bestechungsgelder verlangt zu haben<sup>282</sup>, wurde aber überführt und verurteilt<sup>283</sup>. Die Fälschungen der Kennkarten ermöglichten vielen jüdischen DPs nicht nur ihre Ausreise nach Übersee voranzutreiben, sondern auch Wiedergutmachung zu beantragen, welche das Land Bayern an die Holocaust-Überlebenden leistete<sup>284</sup>.

Die Affäre eskalierte aber erst als sich herausstellte, dass die Bombe, welche an Bundeskanzler Konrad Adenauer am 27.3.1952 adressiert und im Keller des Polizeipräsidiums München explodiert war, von einem gewissen Josef Kronstejn abgeschickt worden war, der sich mit falschen Papieren aus Deggendorf in München aufgehalten hatte<sup>285</sup>.

Im Unterschied zu allen bisher genannten Gruppen kennzeichnet die jüdischen DPs, dass sie nicht nur Menschen waren, die Zwangsarbeit und Lager überlebt hatten, sondern zum größten Teil Flüchtlinge<sup>287</sup> aus Mitteleuropa, hatte doch die UdSSR<sup>288</sup> es 1946 den polnischen Juden ihres Territoriums gestattet auszuwandern, veranlassten die schwierigen Verhältnisse in Polen<sup>289</sup> viele Juden, das Land zu verlassen – allein aus Polen gelangten in dieser Zeit 175.000 Juden in die US-Zone Deutschlands. Der weitaus größte Teil von ihnen verließ das Land in Richtung Palästina – ab 1948 Israel – und Übersee.

### **Bayerische Behörden und die DPs sowie andere Ausländer**

Bis in die 1950er Jahre tat man in Deggendorf alles, um das DP-Problem mittels Auswanderung zu lösen und den Zuzug neuer Ausländer, beispielsweise aus anderen Städten, zu verhindern<sup>290</sup>. Hauptsächlicher Grund dafür war die Wohnungsnot, wie in fast jeder Stadt und jeder Gemeinde<sup>291</sup>, waren doch die zahlreichen deutschen Flüchtlinge aus dem Osten Deutschlands (hier in Grenzen von 1937) und aus den Böhmischen Ländern irgendwie unterzubringen<sup>292</sup>.

Die Bemühungen der bayerischen Verwaltung bei der US-Militärregierung, die Ausländer zu möglichst rascher Rückkehr in ihre Heimat oder zur Auswanderung ins weitere Ausland zu veranlassen<sup>293</sup>, kommen daher nicht von ungefähr, zumal die erwähnte Wohnungsnot gerade die Verwaltung hart bedrängte. Für eine bestimmte Zeit freilich provozierte die gewünschte Auswanderung der DPs auch die Furcht, dass nur die guten Leute schnell auswanderten und schlecht qualifizierte blieben, da diese keiner haben wolle, die Deutschen sie daher aufnehmen müssten<sup>294</sup>.

Der Straubinger Historiker Helmut Erwert machte 1997 auf die Zäsur vom April 1945 sowie auf die weiter andauernden NS-bedingten Verhaltensweisen aufmerksam<sup>295</sup>. Sie machten es vielen Einheimischen schwer, über die sozialen Probleme der Integration hinaus in den osteuropäischen Untermenschen von gestern eventuelle Bürger Deggendorfs von morgen zu sehen. Ein großer Teil der Ausländer war gezwungenermaßen nach Deutschland gekommen: Noch 1948 waren 41,3 Prozent von ihnen ehemalige Häftlinge, Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene<sup>296</sup>.

Die US-Besatzungsmacht erlaubte daher den anerkannten DPs, welche Angehörige der Vereinten Nationen waren, sich in ihrer Zone aufzuhalten und sicherte ihnen die Versorgung der UNRRA und später der IRO ohne Arbeitspflicht zu. Grundsätzlich umfasste diese Hilfe auch die Bürger der UdSSR, die nach Deutschland verschleppt worden waren, sowie Bürger der ehemaligen Achsenmächte, die wegen ihrer Rasse, Religion oder politischer Betätigung verfolgt worden waren<sup>297</sup>. Diese Praxis der Militärregierung schien einigen deutschen Politikern im Regierungsbezirk Niederbayern-Oberpfalz freilich inakzeptabel, wie eine Erklärung des Bürgermeisters von Staudt im Kelheimer Amtsblatt Anfang August 1945 zeigt, nämlich dass sich alle Ausländer und Staatenlosen mit Ausnahme der Volksdeutschen auf die zwangsweise Rückkehr in ihre Heimat vorzubereiten hätten<sup>298</sup>.

Da verständlicherweise angesichts mancher Kollaboration mit den Deutschen bis 1945 und des Verhältnisses zum Kommunismus nach 1945 sowie alter national bedingter Spannungen viel Streit unter den verschiedenen DP-Gruppen herrschte, verbreitete sich in der deutschen Öffentlichkeit ein eher ungünstiges Bild. Dazu kam die Kriminalität der Ausländer, die zwar jeder größeren Gruppe eignet, die jedoch in dieser schweren Nachkriegszeit gerade, weil sie von Fremden verübt wurde, auch in Deggendorf besonderen Unmut erregte.

Nur zu bezeichnend für diese Stimmung ist, dass 1947 ausgerechnet der stellvertretende Ministerpräsident und Justizminister in Bayern, Wilhelm Hoegner, ein in die Emigration gezwungener NS-Gegner, dem *Daily Mail* bekannte: „Die größten Verbrecher sind die Polen, nach ihnen kommen die Ukrainer und die Weiss-Ruthenen“<sup>299</sup>. Da war es freilich kein Wunder, dass alle seine Erklärungen im Nachhinein, er habe nur über Statistiken der schwersten Verbrechen in Bayern gesprochen, was die Presse verkehrt dargestellt habe, wenig nützten und die Tageszeitung für DPs in München, die für alle Nationalitäten und die jüdische Gruppe der DPs in der gesamten US-Besatzungszone auftrat,

verbittert schrieb: „[...] die Tatsache aber, dass ein unberechtigter Vorwurf eines verantwortlichen bayerischen Ministers gegen Opfer von Naziterror gemacht wurde, zeigt am deutlichsten, wie die ‚Demokratisierung‘ Nazideutschlands vor sich geht.“<sup>300</sup>

Obwohl bis zum 30. Juni 1950 die deutschen Behörden nicht in die Angelegenheiten der DPs eingreifen konnten<sup>301</sup> und daher allenfalls begrenzt über das soziale und politische Leben dieser Lager Bescheid wussten<sup>302</sup>, stießen diese gerade zwischen 1945 und 1949 auf schroffe Ablehnung. Der Bürgermeister von Deggendorf, Dr. Hugo Leicht, erklärte 1948 im Zusammenhang mit dem DP-Problem und mit den sozialen Schwierigkeiten auf einer Versammlung mit dem Vertreter der Militärregierung, Major Richard E. Timberlake: „Es ist nicht abzustreiten, daß der deutsche [der Deggendorfer – Anm. d. Verf.] Bauer einen wesentlichen Schuldanteil am Wiederaufleben des Schwarzmarktes hat, es ist auch niemals geleugnet worden, daß der jüdische Mitbürger Anspruch auf volle Gleichberechtigung als Mensch erheben darf, aber [...] wir lassen uns vom Schwarzhandel nicht die Gurgel abdrücken! [...] Deshalb Schluß mit den IRO-Exterritorien!“<sup>303</sup>. Man erfuhr in den bayerischen Rathäusern von den Kosten für die Besatzung, die sich 1947 auf 900 Millionen Reichsmark beliefen; davon wurden 150 000 000 RM für die DPs aufgewendet, also 16,7 Prozent. Dabei ist jedoch anzumerken, dass das meiste Geld nicht für die DPs selbst, sondern für die Bezahlung der Angestellten sowie für Lieferungen und Leistungen aus deutschen Beständen ausgegeben wurde<sup>304</sup>. Ferner darf nicht verschwiegen werden, dass den größten Teil der Kosten der UNRRA-Tätigkeit die USA mit 94 Prozent trugen<sup>305</sup>. Zur gleichen Zeit allerdings mussten die Gemeinden die finanziellen Lasten bewältigen, die ihnen aus der Eingliederung der deutschen Flüchtlinge erwuchsen<sup>306</sup>. Daher beklagte bereits 1949 *Die Welt*, dass die DPs von der IRO versorgt würden, die deutschen Flüchtlinge aber nicht<sup>307</sup>. Und aus dem Münchener Oberfinanzministerium war 1951 zu hören: „Um die Flüchtlinge kümmert sich der Bund nicht, die überlässt man den Städten“<sup>308</sup>. Das Bayerische Staatsministerium des Innern sah sogar im Vereinigten Aktionskomitee für Flüchtlinge in Philadelphia/USA einen willkommenen Verbündeten, da sich dieses für die Unterstützung der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen in den USA verwandte, freilich ohne zu bemerken, dass diesem Komitee grobe Fehleinschätzungen der Deutschlandpolitik der USA und der Politik gegenüber den DPs unterliefen<sup>309</sup>.

Die *Süddeutsche Zeitung* bedauerte im Februar 1949, dass die IRO, immerhin eine Nachfolgeorganisation der UNRRA, nach wie vor zwischen Siegern und Besiegten unterscheide. Deswegen stelle sich die Lage der politischen Flüchtlinge z. B. aus Rumänien im besetzten Deutschland sehr schlecht dar, da sie keinerlei materielle Unterstützung des Westens erhielten. Zugleich forderte die Zeitung, die meisten mittelosteuropäischen Flüchtlinge in Deutschland nicht mehr als Nazi-Opfer anzusehen, da sie die Möglichkeit zur Heimkehr gehabt hätten. Sie seien vielmehr Flüchtlinge vor dem Regime im eigenen Land<sup>310</sup>. Im Juli 1949 erklärte auf der anderen Seite die Militärregierung, dass das deutsche Flüchtlingsproblem eine innerdeutsche Angelegenheit sei; die Erbschaft aus

der Zeit Hitlers hätten die Deutschen allein anzutreten. Der Governor, Murrey D. van Wagoner, fügte hinzu, die USA hätten Westdeutschland durch den Marshall-Plan unterstützt, und das sei allen Menschen in Deutschland, auch den Flüchtlingen, zugute gekommen<sup>311</sup>. Da die Westalliierten überdies wussten, dass die deutschen Flüchtlinge ihre alte Heimat endgültig verloren hatten – viele Deutsche hofften hingegen auf eine Rückkehr –, hatten sie von Anfang an entschieden, Flüchtlingen keinen Sonderstatus zuzugestehen. Minoritätenzellen galt es zu verhindern, Vertriebenen-Parteien, wie sie 1950 mit dem Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten entstanden<sup>312</sup>, waren bis dahin verboten, um den Westdeutschen die Aufnahme der deutschen Flüchtlinge zu erleichtern, den Ostdeutschen aber sowie den Deutschen aus den Böhmisches Ländern die Integration als den einzigen Zukunftsweg vor Augen zu führen<sup>313</sup>.

Während die verbliebenen Ausländer in der Deggendorfer Gegend schon aus ökonomischen Gründen integriert werden mussten<sup>314</sup> und die Integration parallel auf natürlichem Wege fortschritt, korrigierte sich die Wahrnehmung der DPs in der Öffentlichkeit. Immerhin heirateten in Bayern im ersten Vierteljahr 1946 von 1236 Frauen 65 Männer aus Mittelost- oder Osteuropa<sup>315</sup>, also 5,2 Prozent, ein Prozentsatz, der sich bis 1949 vermutlich noch erhöhte. Dabei mag eine Rolle gespielt haben, dass die Heirat mit einem DP einer jungen Frau die Ausreise nach Übersee<sup>316</sup> ermöglichte, da eine Frau nach der Eheschließung die Staatsangehörigkeit des Mannes erlangte, in der Konsequenz manchmal sogar staatenlos wurde<sup>317</sup>.

Entwurzelte, Flüchtlinge jeder Art, fanden – so die Aussage der Archivalien – unabhängig von ihrer Nationalität und den Erlebnissen im vergangenen Krieg eine gemeinsame Sprache; dies aber unterstreicht, dass nach 1945 soziale Elemente wichtiger waren als nationale Trennlinien oder politische Indoktrination: In Deggendorf heirateten 1948 vertriebene Deutsche aus Böhmen heimatlose Ukrainer und anschließend suchte das Flüchtlingspaar eine neue Heimat in Amerika oder Australien<sup>318</sup>.

Auch von den Deggendorfer Schulen wurde 1953 hoffnungsvoll mitgeteilt: „Die Kinder der DP ordnen sich gut in den Schulbetrieb ein. Klagen sind bisher nicht laut geworden. Obwohl sie aus ärmlichen Verhältnissen stammen, sind sie sauber. Abgesehen davon, daß sie mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sind ihre Leistungen durchaus befriedigend. Die Eltern unterstützen die Arbeit der Lehrer“<sup>319</sup>.

Zuletzt sei auf den allgemeinen ökonomischen Wiederaufstieg<sup>320</sup> der Bundesrepublik Deutschland verwiesen, jene Grundlage des sozialen Friedens, welche die heimatlosen Ausländer, wie man die DPs seit 1950 nannte, genauso wie die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen, die Einheimischen und die neuen Fremden, die sog. Gastarbeiter<sup>321</sup>, schufen, um gemeinsam am neuen Wohlstand teilzuhaben.

## Ergänzung

Nachdem die Arbeiten am vorhergehenden Text abgeschlossen waren, wurden im Zuge weiterer Forschungen zum Thema der Displaced Persons im östlichen Bayern folgende, hier ohne Kommentar dargelegte, Erkenntnisse gewonnen. Diese belegen, dass auch dieser vorliegende Aufsatz, obschon ausführlich, das Thema jedoch keineswegs erschöpft.

1. Die Aktenüberlieferung des Office of Military Government for Bavaria in München (*BayHStA/OMGBy 9/36-2/15*) beinhaltet folgende Informationen:

am 13. Juni 1945 rief der zuständige Capt. der Militärregierung für den Landkreis Deggendorf, L. C. Smallenberger, alle Ungarn des Lagers Metten auf, sich beim Arbeitsamt Deggendorf zu melden.

Ferner wurde ein polnisches Komitee in Plattling 1947 erwähnt.

2. Der Oberbürgermeister der Stadt Deggendorf äußerte in der Mittelbayerischen Zeitung:

„In Deggendorf befindet sich die UNRRA-Zentrale für etwa zehn Landkreise.“

(vgl. *Mittelbayerische Zeitung – Regensburger Umschau Nr. 8 vom 16.11.1945, 3*).

3. Die Aktenüberlieferung des Office of Military Government for Bavaria in München (*BayHStA/OMGBy 10/80-1/7*) beinhaltet:

im Monatsbericht an die Militärregierung in München für den November 1945 die Namen aller Lager für Ausländer

in der Stadt Deggendorf:

Lager Deggendorf mit einer Aufnahmekapazität von ungefähr 1.000 Personen/UNRRA-Team 55

Lager Deggendorf YWGO mit einer Aufnahmekapazität von ungefähr 200 Personen/UNRRA-Team 55

und im Landkreis Deggendorf:

Lager Winzer mit einer Aufnahmekapazität von ungefähr 800 Personen/UNRRA-Team 156

Lager Metten mit einer Aufnahmekapazität von ungefähr 1.000 Personen/UNRRA-Team 4<sup>th</sup>

4. Die Publikation des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, des Staatskommissars für das Flüchtlingswesen (*M. Kornrumpf [Bearb.], Amtliches Zahlenmaterial zum Flüchtlingsproblem in Bayern, München Okt. 1946, Jan. 1947, Mai 1947*) bietet nachstehende Daten zur Stadt und zum Landkreis Deggendorf:

1. Oktober 1946 – Ausländer inkl. UNRRA-Versorgte 5.926

15. November 1946 – Ausländer 2.081, UNRRA-versorgte  
Ausländer 3.743, insg. 5.824

5. Die Aktenüberlieferung im Staatsarchiv Kattowitz des polnischen Staatlichen Repatriierungsamts (*APKat/PUR/1252/ 8, 16f., 18f., 68f, 90f., 220, 273*) beinhaltet Informationen zum Elisabethenheim in Deggendorf:

49 polnische Kinder aus dem Elisabethenheim wurden mit dem Transport Nr. 44 vom 31. August 1947 über Regensburg in die Woiwodschaft Kattowitz repatriert. Die meisten dieser Kinder waren durch die deutsche Verwaltung aus dem sog. Ost-Oberschlesien bei der Flucht vor der anrückenden Roten Armee mitgenommen worden. Beispielsweise waren Kinder, die in Krankenhäusern lagen, über Olmütz (tschechisch: Olomouc) in Mähren nach Bayern evakuiert worden. Nachdem sich die Lage in Oberschlesien beruhigte, bemühten sich die schlesisch-polnischen Eltern, ihr Kind aus Deutschland zurückzubekommen.

Es gab jedoch auch von ihren Müttern weggegebene Kinder, die nach der Repatriierung in polnische Waisenheime des Polnischen Roten Kreuzes eingewiesen wurden.

Zwei Kinder wurden wahrscheinlich aus dem jüdischen Lager ‚Alte Kaserne‘ in Deggendorf repatriert. Es handelte sich nämlich um zwei 14-jährige jüdische Jugendliche, die mit den Eltern 1946 aus der UdSSR nach Polen zurückgekehrt waren; die Kinder hatten sich am 21. Juli 1947 mit einem „jüdischen Kibbuz-Transport“ nach Bayern abgesetzt, worauf die Eltern ihre Rückführung aus Deggendorf forderten.

6. Die Aktenüberlieferung des Archivs des Bistum Passau (*ABP/AO-Varia I/18/1: Bericht des Ungarischen Delegierten der Vatikanischen Mission vom 30.3.48*) liefert Informationen zu dem Geistliche István (Stefan) Hajdú, der sich im Jahre 1949 vor allem der in Plattling lebenden Ungarn annahm.

#### ARCHIVALIEN

Stadtarchiv Deggendorf (StaADegg)

A44.4-Varia, Gerichtsverfahren gegen Strohmaier und Penzkofer 1950–1954, Stadtpolizei-Strafanzeigen, Stadtpolizei-Kriminalstatistiken, Stadtpolizei-Vernehmungsprotokolle 1951–53, Liste der seit 1945 in Deggendorf gemeldeten Ausländer vom 15.05.52, Wiedergutmachung

Stadtarchiv Regensburg (StaAR)

Archiv der Mittelbayerischen Zeitung (= MZ), Meldeblätter für die Registrierung und Ausstellung einer deutschen Kennkarte (= DKK), Displaced Persons (= DP), Feuerwehrrkartei (= FWK), Zentralregistratur III (= ZRIII), Zwangsarbeiter (= ZWA)

Staatsarchiv Amberg (StAA)

BAR (Bezirksamt Regensburg) 12268, 12280, 12285, 12288, 12297; Regierung der Oberpfalz 22042, 22044

Archiv des Klosters Metten (AKM)

Sterbematrikel der Pfarrei Metten, Rundbriefe, Wiedereröffnung des Gymnasiums

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZA)

OA 3724-3730

Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB)

2817 Fürsorge für DPs

Archiwum Akt Nowych Warszawa [Archiv der Neuen Akten] (AAN)

Urząd Rady Ministroów (= URM)/290/5/255

Archiwum Instytutu Badań nad Polonia i Duszpasterstwem Polonijnym KUL (Archiv des Instituts für das Auslandspolentum und dessen Seelsorge an der Katholischen Universität Lublin)  
M. Iwański, Kronika-dokumentacja dekanatu regensburgskiego maj 1945 – listopad 1948.

#### PUBLIZIERTE QUELLEN, STATISTISCHES MATERIAL, SONSTIGE QUELLENÄHNLICHE PUBLIKATIONEN

- A. Namysło, Instrukcja MBP dla rozpracowania partii i organizacji działających w społeczeństwie żydowskim z 1946 r., in: *Pamięć i Sprawiedliwość* 2 (2004), 341–357
- Ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien; eine Information des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, München 1973
- Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt 1949
- Bayern in Zahlen. Monatshefte des Bayerischen Statistischen Landesamtes 6 [1950]
- Cz. Luczak, Polacy w okupowanych Niemczech, Poznań 1983 (= Documenta Occupationis IX)
- M. Cesana-Büchi (u. a.), Anna von Falz-Fain und Katharina von Dostojewski, Trier 2004
- M. Huchla (Hg.), Zrzeszenie „Wolność i Niezawisłość“ w dokumentach, Bd. IV, Wrocław 1998
- S. Poleszak [u. a.], Rok pierwszy, Warszawa 2004
- Schematismus des Bistums Regensburg.
- Verordnung über die Deutsche Volksliste und die deutsche Staatsangehörigkeit in den eingegliederten Ostgebieten vom 4.3.1941 (RGBl. 1941 I,118)

#### LITERATUR

- F. Achatz, In den Internierungslagern von Natternberg und Plattling. Aus den Tagesbuchaufzeichnungen von Franz Achatz, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 21/2000, 333–354
- A. Albert, *Najnowsza historia Polski*, 5. Aufl., Bd. 2, London 1994
- Th. Albrich, Brichah: Fluchtwege durch Österreich, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), *Überlebt und unterwegs*, Frankfurt a. M. 1997, 207–227
- H. Altrichter, W. L. Bernecker, *Geschichte Europas im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2004
- J. Baberowski, *Der rote Terror*, München 2003
- F. Bachmann, Der heimatlose Ausländer (DP) in der Praxis des Standesbeamten, in: G. Beitzke, F. Bachmann, *Der Personenstand heimatloser Ausländer in Deutschland*, Frankfurt a. M. 1952, 71–139
- M. Beer, *Zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen im deutschen Südwesten nach 1945*, Sigmaringen 1994
- G. Beitzke, Familienstandsfragen bei verschleppten Personen und ausländischen Flüchtlingen, in: G. Beitzke, F. Bachmann, *Der Personenstand heimatloser Ausländer in Deutschland*, Frankfurt a. M. 1952, 9–67.
- W. Benz *Die Juden im Dritten Reich*, in: W. Benz, W. Bergmann (Hg.), *Vorurteil und Völkermord*, Freiburg 1997, 365–394
- W. Bergmann, R. Erb, Antisemitismus in Deutschland 1945–1996, in: W. Benz, W. Bergmann (Hg.), *Vorurteil und Völkermord*, Bonn 1997, 397–434
- N. Bethell, *Das letzte Geheimnis*, Frankfurt a. M. 1975
- P. Brod, *Antizionismus- und Israelpolitik der UdSSR*, Baden-Baden 1980
- J. Brückner, *Kriegsende in Bayern 1945*, Freiburg 1987
- Cz. Brzoza, Od Miechowa do Coburga. Brygada Swietokrzyska Narodowych Sil Zbrojnych w marszu na zachód, in: *Pamięć i Sprawiedliwość* 1 (2004), 221–274
- Dz. Bungs, *Die Rückkehr Estlands, Lettlands und Litauens nach Europa (1989–1999)*, in: A. U. Gabanyi, K. Schroeder (Hg.), *Vom Baltikum zum Schwarzen Meer*, München 2002, 173–196.

- B. Čelovský, Uprchlíci po „Vítězném únoru“, Ostrava 2004
- A. Cichopek, Pogrom Żydów w Krakowie, Warszawa 2000
- S. Kreuzberger, M. Görtemaker (Hg.), Gleichschaltung unter Stalin?, Paderborn 2002
- J. Dewell Giere, Wir sind unterwegs, aber nicht in der Wüste, Frankfurt a. M. 1993
- L. Dinnerstein, Britische und amerikanische DP-Politik, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), Überlebt und unterwegs, Frankfurt a. M. 1997, 109–117
- A. Eder, Jüdische Displaced Persons im deutschen Alltag, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), Überlebt und unterwegs, Frankfurt a. M. 1997, 163–187
- R. Ehm, 93839 Meter Stacheldraht zwischen dem „Hohen Kreuz“ und der „Irlter Höhe“, in: H. Hage (u. a.), Regensburg 1945 bis 1949. Katalog und Aufsätze, 2. Aufl., Regensburg 1998, 39–58
- U. Eisenhardt, Deutsche Rechtsgeschichte, 2. Aufl., München 1995
- J. Eisler, Fale emigracji żydowskiej z powojennej Polski, in: Biuletyn IPN 3 (2002), 59–61
- H. Erwert, Feuersturm, Zigarettenwährung und Demokratie, Straubing 1997
- W. Fürnrohr, F. Muschialik, Überleben und Neubeginn DP-Hospital Gauting ab 1945, München 2005.
- M. Garleff, Die baltischen Länder, Regensburg 2001
- K.-U. Gelberg, Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel, in: A. Schmid (Hg.), Handbuch der Bayerischen Geschichte, 2. Aufl., Bd. 4.1, München 2003, 635–927
- J. H. Geller, Jews in post-Holocaust Germany, Cambridge 2005.
- Th. Grosser, Sudetendeutsche im Nachkriegsdeutschland, in: W. Koschmal (u. a.), Deutsche und Tschechen, 2. Aufl., München 2003, 489–503, hier 395–417
- G. Haberl, Deggendorf am Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 16/1995, 215–247
- H. Hage, Regensburg 1945–1949 – Retrospektive und Auftrag, in: H. Hage (u. a.), Regensburg 1945 bis 1949. Katalog und Aufsätze, 2. Aufl., Regensburg 1998, 7–38
- I. Halagida, Prowokacja ‚Zenona‘. Geneza, przebieg i skutki operacji MBP o kryptonimie ‚C1‘ przeciwko banderowskiej frakcji OUN (Typoskript des neuen Buchs von Halagida, das im Nov. 2005 erscheinen wird und freundlicherweise vor dem Druck für die Vorbereitungen zu diesem Aufsatz zur Verfügung gestellt wurde)
- K. Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. II, Regensburg 1989
- J. Hauszmann, Ungarn, Regensburg 2004
- P. Heigl, Konzentrationslager Flossenbürg, Regensburg 1989
- G. Hennyey, Ungarns Schicksaal zwischen Ost und West, Mainz 1975
- U. Herbert, Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland, Bonn 2003
- A. Heusler, Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft 1939–1945, München 1996
- M. Hildermeier, Die Sowjetunion 1917–1991, München 2001
- J. Hoffmann, Die Geschichte der Wlassow-Armee, Freiburg 1984
- Ders., Die Tragödie der „Russischen Befreiungsarmee“, Neue Aufl., München 2003
- W. Hoffmann, Staatsangehörigkeitsrecht, 3. Aufl., Köln 1966
- A. Hofmann, Nachkriegszeit in Schlesien, Köln 2000
- L. W. Holborn, The International Refugee Organisation, London 1956
- W. Jacobmeyer, Jüdische Überlebende als „Displaced Persons“, in: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983), 421–452
- Ders., Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer, Göttingen 1985
- E. Jesse, Die Totalitarismus-forschung im Streit der Meinungen, in: Ders., Totalitarismus im 20. Jahrhundert, 2. Aufl., Baden-Baden 1999, 2–39

- Jüdische Marineschule Deggendorf (Hg.), *Navigare...*, Deggendorf 1947
- A. Kappeler, *Kleine Geschichte der Ukraine*, 2. Aufl., München 1994
- H. Knabe, Stalin war Hitlers Verbündeter und Urheber maßlosen Terrors, in: *Die Welt vom 7.5.2005*
- P. J. Kock, Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg, in: M. Treml (Hg.), *Geschichte des modernen Bayern*, 2. Aufl., München 2000
- E. Koźmińska-Frejlik, Polen als Heimat von Juden, in: Fritz Bauer Institut (Hg.), *Überlebt und unterwegs*, Frankfurt a. M. 1997, 71–107.
- W. Kucera, *Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge in der Augsburger Rüstungsindustrie*, Augsburg 1996
- O. Kushnir, *Regensburg – statti, spohady, dokumenty do istorii ukrains'koï emigracii v Nimeččyni islja druhoï svitovoï vijny*, New York 1985.
- J. Laptos, Polityczne implikacje działalności humanitarnej UNRRA wobec środkowoeuropejskich displaced persons (1945–1947), in: *Prace Komisji Srodkowoeuropejskiej* 5 (1997), 142–159
- B. Lehmann, *Katholische Kirche und Besatzungsmacht in Bayern 1945–1949 im Spiegel der OMGUS-Akten*, München 1994
- M. Lobkowicz, *Prag zwischen Ost und West*, in: W. Koschmal (u. a.), *Deutsche und Tschechen*, 2. Aufl., München 2003, 489–503
- Cz. Madajczyk, *Polacy w okupowanych Niemczech 1945–1949*, Poznań 1993
- P. R. Magocsi, *A History of Ukraine*, Toronto 1996
- R. Maier (Hg.), *Tschechen, Deutsche und der Zweite Weltkrieg. Von der Schwere geschichtlicher Erfahrungen und der Schwierigkeit ihrer Aufarbeitung*, Hannover 1997
- J. Maksimiuk, *Belaruskaja Himnazija Imja Janki Kupaly u zachodnajaj Njameččyne*, Nju Ęrk 1994
- V. Mastny, Die mißverständene Allianz, in: N. Wiggershaus, D. Krüger (Hg.), *Konfrontationsmuster des Kalten Krieges 1946 bis 1956*, München 2003, 383–401
- M. Mauritz, *Tschechien, Regensburg 2002*
- J. Miolitor, *Außerzell in der Pfarrchronik von 1897 bis 2004*, in: *Gemeinde Außerzell* (Hg.), *Die Historie einer Gemeinde im Bayerischen Wald*, Winzer 2004, 87–132
- Ders., Das Ende des Zweiten Weltkrieges im Landkreis Deggendorf in Augenzeugenberichten, Teil I, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 16/1996, 249–307
- Ders., Das Ende des Zweiten Weltkrieges im Landkreis Deggendorf in Augenzeugenberichten, Teil II, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 17/1996, 327–418
- Ders., Ende und Anfang, in: J. Molitor (Hg.), *Deggendorf 1002–2002*, Deggendorf 2003 (= *Deggendorfer Geschichtsblätter* 24/2003), 332–334
- Ders., Zur Geschichte der Flüchtlinge und Vertriebenen im Landkreis Deggendorf, Teil II, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 23/2002, 157–288
- Ders., Zur Geschichte der Flüchtlinge und Vertriebenen im Landkreis Deggendorf, Teil I, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 22/2001, 237–263
- Ders., *Zwölf Jahre der Diktatur – Vom Beginn bis zum butteren Ende*, in: J. Molitor (Hg.), *Deggendorf 1002–2002*, Deggendorf 2003 (= *Deggendorfer Geschichtsblätter* 24/2003), 328–331
- M. Molnár, *Geschichte Ungarns*, Hamburg 1999
- G. Motyka, Lemkowie i Bojkowie, in: *Biuletyn IPN*, 8 (2001), 43–48
- G. Motyka, R. Wnuk, Próby porozumienia polsko-ukrańskięskiego wobec zagrozenia sowieckiego w latach 1944–1947, in : *Biuletyn IPN* 8 (2001), 26–30
- T. Muggenthaler, *Zwangsarbeiter in Ostbayern. Eine Spurensuche in Polen*, Regensburg 2001
- Ders., *Wir hatten keine Jugend*, Viechtach 2003

- Ders., *Wir hatten keine Jugend*, Viechtach 2003
- A. Nadolny, *Opieka duszpasterska nad dziećmi i młodzieżą polską na terenie Niemiec zachodnich w latach 1945–1965*, Lublin 1980
- E. Nolte, *Deutschland und der Kalte Krieg*, 2. Aufl., Stuttgart 1985
- T. Nowakowski, *Polen, Kommunisten, Juden*, München 1968
- P. Ortag, *Jüdische Kultur und Geschichte*, 5. Aufl., Potsdam 2003
- Österreichische Historiker-Arbeitsgemeinschaft (Hg.), *Völkermord der Tito-Partisanen 1944–1948*, Graz 1992
- B. Petschek-Sommer, *Jüdische "Displaced Persons" in Deggendorf 1945–1949*, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 20/1999, 283–307
- D. Pohl, *Schlachtfeld zweier totalitärer Diktaturen – die Ukraine im Zweiten Weltkrieg*, in: *Österreichische Osthefte* 42 (2000), 339–362
- B. Polak (u. a.), *Przeszłość należy do historyków*, in: *Biuletyn IPN*, 8 (2001), 4–16
- Polian, P., *Deportiert nach Hause*, München 2001
- S. Posta, *Tschechische „Fremdarbeiter“ in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft*, Dresden 2002.
- F. Prinz, *Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bayern*, Augsburg 2000
- Schmidt, A., *Geschichte des Baltikums*, 3. Aufl., München 1999
- H. Schneider, *„Es lebe das Leben“ – Briefe nach der Shoa*, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* 20 (1999), 317–346
- R. Schönfeld, *Slowakei*, Regensburg 2000
- S. Schott, *Jüdische Displaced Persons in Weiden 1945–1948*, in: M. Knedlik (Hg.), *Spurensuche, Region, Grenzgänge. Festschrift für Franz Busl zum 70. Geburtstag*, Pressath 2002, 177–188
- K.-D. Schutz-Vobach, *Die Deutschen im Osten*, Hamburg 1989
- G. Seide, *Russische Kirchen und Gemeinden in Bayern*, in: H. Beyer-Thoma (Hg.), *Bayern und Osteuropa*, Wiesbaden 2000, 515–562
- W. Serczyk, *Historia Ukrainy*, 3. Aufl., Wrocław 2001
- H. Sietz, *Attentat auf Adenauer*, Berlin 2003
- J. Slyvka, *Ukrains'ka Povstans'ka Armija u borotby proty totalitarnych rezymiv*, Lviv 2004
- R. Smolorz, *„Unterdrückung von Geistlichen christlicher Kirchen in der Stalinzeit in den Ländern des ehemaligen Ostblocks“* in Kattowitz 26.–27. November 2002, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 2 (2003), 317–319
- Ders., *Zwangsarbeit im „Dritten Reich“ am Beispiel Regensburgs*, Regensburg 2003
- P. Sodal, *UPA: They Fought Hitler and Stalin*, New York 1987
- M. Spoerer, *Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz*, Stuttgart 2001
- I. Stebelsky, *Ukrainian Population Migration after World War II*, in: W. W. Isajiw (u. a.), *The Refugee Experience. Ukrainian Displaced Persons after World War II*, Edmonton 1992, 21–66
- L. Steindorff, *Kroatien*, Regensburg 2001
- R. Steininger, *Der Kalte Krieg*, Frankfurt a. M. 2003
- B. Stöver, *Die Befreiung vom Kommunismus*, Köln 2002
- D. Sula, *Działalność przesiedleńczo-repatriacyjna Państwowego Urzędu Repatriacyjnego w latach 1944–1951*, Lublin 2002
- T. Tegeler, *Esten, Letten und Litauer in der Britischen Besatzungszone Deutschlands. Aus den Akten des Foreign Office*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1 (2005), 42–57
- J. G. Tobias, *Vorübergehende Heimat im Land der Täter*, Nürnberg 2002
- L. Trepp, *Die Juden*, 2. Aufl., Hamburg 1998
- V. V'jatrovyc, *Rejdy UPA terenami Cechosłowaccyńy*, Toronto 2001

- A. Vinicki, *Materjaly da historyibelaruskaj emihracyi u Njemcycyne*, Minsk 1994
- E. Völkl, *Ukrainer in Regensburg 1945–1949*, in: *Regensburger Almanach 1992*, 131–142
- Ders., *Ukrainische Emigration in Bayern 1945–1949*, in: H. Beyer-Thoma (Hg.), *Bayern und Osteuropa*, Wiesbaden 2000, 479–500
- J. Weber, *Deutsche Geschichte 1945–1990*, München 2001
- B. Weißenbach, *Kirche und Konzentrationslager*, Frankfurt a. M. 2005
- H. Wentker, *Zwischen Abgrenzung und Verflechtung: deutsch-deutsche Geschichte nach 1945*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte 1–2* (2005), 10–17
- M. Westerholz, „Daß dies ganze Land wüste [sic!] und zerstört liege“, in: F. Fink (Hg.), *Auf der Sonnenseite des Bayerischen Waldes*, Deggendorf 1983
- B. Wojtowicz, *Die rechtliche Lage der ukrainischen Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg in Bayern*, in: H. Beyer-Thoma (Hg.), *Bayern und Osteuropa*, Wiesbaden 2000, 501–514
- Ders., *Geschichte der Ukrainisch-Katholischen Kirche in Deutschland vom Zweiten Weltkrieg bis 1956*, Wiesbaden 2000
- M. Wolffsohn, *D. Bokovoy, Israel*, 5. Aufl., Opladen 1996
- M. Wyman, *DP Europe's Displaced Persons 1945–1951*, 2. Aufl., Philadelphia 1989
- B. Zittel, *Die UNRRA-Universität in München 1945–1947*, in: *Archivalische Zeitschrift 75* (1979), 281–301
- R. Zorn, S. Link, *Brave Bürger – fremdes Gesindel. Zur Wahrnehmung der Kriminalität von "Displaced Persons" in der Bamberger Nachkriegsgesellschaft*, in: *Historischer Verein Bamberg. Bericht*, 138 (2002), 279–294

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Wentker, 11.
- <sup>2</sup> Mehr dazu siehe Eisenhardt, 446; Steininger, 11–13.
- <sup>3</sup> „Wer Deutschland beherrschte, beherrschte Europa“ (vgl. Steininger, 5, 14); Nolte, 31f.
- <sup>4</sup> Zitat nach: Altrichter, Bernecker, 258.
- <sup>5</sup> Zitat nach: Mastny, 386.
- <sup>6</sup> Für die Mehrheit der Deutschen waren die Alliierten nach wie vor Feinde, da sie noch kurz zuvor deutsche Städte bombardiert hatten, nach 1945 die Männer und Söhne – gelegentlich auch Töchter – als Kriegsgefangene festhielten und die über Jahre hinweg durch die NS-Propaganda gebrandmarkten Ausländer, insbesondere die Juden, bevorzugten (vgl. Jacobmeyer, *Jüdische Überlebende*, 431; Wyman, 176; Achatz, 333–354; Ehm, 39–58).
- <sup>7</sup> Steininger, 4–10, 16–23; Stöver, 60f.
- <sup>8</sup> Mehr dazu siehe Kreuzberger, Görtemaker.
- <sup>9</sup> Frankreich weigerte sich, eine konstruktive Arbeit des Alliierten Kontrollrates zu ermöglichen, weil es keine deutsche Zentralverwaltung wünschte (Eisenhardt, 446). Im sog. Osteuropa tobte eine Art Bürgerkrieg, besonders in Litauen, in Polen und in der Ukraine, da sich große Teile der jeweiligen Bevölkerung nicht dem sowjetischen Machtanspruch beugen wollten (vgl. Baberowski, 248; Slyvka; Garleff, 175f.; Schmidt, 327, 331–333).
- <sup>10</sup> Mehr zur politischen Linie der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR gegenüber der zionistischen Bewegung siehe Jacobmeyer, 429–451. Zur Geschichte der sowjetischen Judenrepublik Birobidschan siehe Ortag, 130.
- <sup>11</sup> Am 19. Juni 1945 lebten in Deggendorf 4134 deutsche Flüchtlinge (vgl. StaADegg/A44.4: *Number and Nationality of all strangers in the town of Deggendorf vom 19.06.1945*).
- <sup>12</sup> Am 9. Juni 1945 befanden sich in Deggendorf 308 umquartierte Hamburger, 76 Aachener, 23 Augsburger, 81 Personen aus dem Raum Wien, 80 aus dem Raum Saarbrücken, 282 aus Trier, Düsseldorf und Darmstadt, 1547 aus Breslau, Schweidnitz, Görlitz und Königsberg sowie 1677 aus München, Berlin, Nürnberg und sonstigen Städten des Gaus Bayerische Ostmark (StaADegg/A44.4: *Schreiben des Bürgermeisters von Deggendorf an den Landrat vom 11.06.1945*).

- <sup>13</sup> Vgl. AMTSBLATT 21/1945, AMTSBLATT 6/1946 (nach: Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 165).
- <sup>14</sup> 700 befreite Juden des KZs Theresienstadt gelangten im August 1945 nach Deggendorf (vgl. Petschek-Sommer, 293).
- <sup>15</sup> Vgl. BZA/OA 3729: Schreiben Msgr. Dr. Peter Werhungs an Omelan Scharanewytsch vom 9.8.44; Muggenthaler, Zwangsarbeiter; Muggenthaler, Wir hatten.
- <sup>16</sup> Zu den Fremden sind die 147 Österreicher zu zählen, die sich noch am 14. September 1945 in Deggendorf aufhielten (StaADegg/A44.4: Schreiben des Bürgermeisters vom 14.09.1945). 520 Italiener wohnten Anfang Juni 1945 im Gasthaus Baumgartner und in sonstigen privaten Unterkünften, und eine ungewisse Anzahl von Italienern, die in den Baracken der Deggendorfer Werft untergebracht waren – vermutlich als Zwangsarbeiter –, war bereits Mitte Juli 1945 weggezogen (StaADegg/A44.4: Schutzpolizei Abt. Deggendorf an Bürgermeister vom 09.06.1945; Schreiben des Bürgermeisters vom 16.07.1945). Jugoslawen lebten u. a. im Elisabethenheim und in der alten Kaserne (vgl. StaADegg/A44.4: Schreiben des DRK an Oberbürgermeister vom 02.06.1945; Schreiben Dr. Multerers an den Bürgermeister vom 30.05.1945).
- <sup>17</sup> ROA = Ruskaja Osvoboditel'naja Armija (dt. Russische Befreiungsarmee), oft als Wlassow-Armee bezeichnet.
- <sup>18</sup> Die Ungarn unter dem Befehl der faschistischen Regierung Ferenc Szálasi kämpften lediglich gegen die Rote Armee, jedoch nicht gegen die Westalliierten. Diese ungarischen Kriegsgefangenen wurden im Laufe des Jahres 1945 nach Regensburg verlegt; ihren Platz nahmen die sowjetischen bzw. russischen Kriegsgefangenen ein (vgl. Ehm, 42, 45, 53 Anm. 69; REGENSBURGER POST Nr. 10 – Stadtausgabe – vom 31.8.45, S. 2; Hoffmann, Die Geschichte 291; Hoffmann, Die Tragödie, 243).
- <sup>19</sup> Am 5. Juni 1945 lösten die Siegermächte ihre militärischen Kommandostellen auf und richteten die Militärregierungen mit ihren Verzweigungen bis zur unteren Verwaltungsebene ein (vgl. Zittel, 281).
- <sup>20</sup> „Ebenso“ bezieht sich hier auf den übergeordneten Punkt im zitierten Schreiben, in dem die Behandlung der Westeuropäer festgelegt ist (StaADegg/A44.4: Orders to all burgermeisters or acting burgermeisters in caring for displaced persons [ohne Datum]).
- <sup>21</sup> Zum Begriff *displaced person* siehe Jacobmeyer, 422, Anm. 2. Die Erlangung des DP-Status änderte nichts an der Staatsangehörigkeit der Flüchtlinge und Verschleppten (vgl. Bachmann, 79).
- <sup>22</sup> Vgl. Madajczyk, 15.
- <sup>23</sup> Gelberg, 755.
- <sup>24</sup> Vgl. Petschek-Sommer; Molitor; Achatz; Haberl.
- <sup>25</sup> Vgl. AMTSBLATT 15/1945 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 162).
- <sup>26</sup> IRO war die Nachfolgerorganisation der UNRRA, welche im Juli 1947 im Zusammenhang mit der US-amerikanischen *policy of containment* aufgelöst wurde (Zittel, 300). Die UdSRR trat der IRO folgerichtig nicht bei (vgl. Polian, 84).
- <sup>27</sup> BZA/OA 3730: Schreiben des kath. Pfarramts Irlbach an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 7.8.45; StaADegg/A44.4: Schreiben Stefan Hajdus an die Polizeibehörde Deggendorf vom 21.10.48; Deggendorfer Donaubote 10/1949 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 230); Hage, 30. In der Arbeit von Beitzke und Bachmann kommen sowohl der Terminus des *politischen Flüchtlings* wie auch der des *Flüchtlings* und *Verschleppten* vor (vgl. Beitzke, 19, 41; Bachmann, 79).
- <sup>28</sup> Tegeler, 55.
- <sup>29</sup> Benz, 376.
- <sup>30</sup> Nach diesem Gesetz wurden polnische Staatsangehörige, die seit fünf Jahren außerhalb Polens lebten und mit dem polnischen Staat in keiner Verbindung mehr standen oder sich gegen Polen in Wort und Schrift betätigt hatten, ausgebürgert (Wojtowicz, Geschichte, 19).
- <sup>31</sup> Herbert, 154.
- <sup>32</sup> Nur so lässt sich erklären, warum einige polnische Zwangsarbeiter, die sich nach dem Jahr 2000 um eine Entschädigung für ihre Arbeitszeiten in Deutschland bemühten, in den deut-

- schen Unterlagen aus der Kriegszeit als Ukrainer figurierten (vgl. StaAR/FWK/Jakimenko, Nikiforow; StaAR/ZWA/Bericht PL 8).
- 33 Eine Ausnahme stellen diejenigen dar, die sich ab 7.9.1940 im Ausland befanden und sich bis 1.11.1940 bei keiner konsularischen Vertretung der Sowjetunion meldeten (vgl. Beitzke, 23; Bachmann, 79).
- 34 StaADegg/Gerichtsverfahren gegen Strohmaier und Penzkofer 1950–1954/Fall Basinska Basia; StAA/BAR 12268: Meldungen aus dem Lager Wolkering 10.5.46; StAA/BAR 12288: Liste Letten; StaAR/DKK/Dawlega, Talapina, Darginovics; StaAR/FWK/Drava.
- 35 Korrekter war beispielsweise *pölnischer Ukrainer* (vgl. StaADegg/A44.4: Schreiben des Bürgermeisters Deggendorf, Gemeindepolizei vom 24.9.45); StAA/BAR 12285: Liste Ukrainer; StaAR/DKK/Dorosz.
- 36 Beitzke, 60.
- 37 StAA/BAR 12280: Ausländerpolizei Regensburg vom 3.9.45.
- 38 StaADegg/A44.4: Schreiben des Ukrainischen Komitees an den Bürgermeister von Deggendorf vom 4.7.45, Schreiben des Lettischen Komitees an den Bürgermeister Deggendorf vom 16.5.45. In Regensburg gab es sogar ein Weißrussisches Komitee (vgl. Polian, 121f., Anm. 386; Regensburger Post Nr. 15 vom 5.10.1945, 2).
- 39 Vgl. Beispielsweise im Amtsbaltt 6/1946 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 165).
- 40 Gemeint ist die Zeit des Totalitarismus in Europa. Dabei wird hier der Begriff des *Totalitären* normativ-wertend verwendet; er erfüllt nicht die Rolle einer empirisch-analytischen Einordnung des einen oder anderen Gesellschaftssystems (vgl. Jesse, 9f.).
- 41 Vgl. Molitor, Außerzell, 111f.
- 42 Vgl. Anm. 12.
- 43 StaADegg/A44.4: Population of the town of Deggendorf. Statement on July 23<sup>rd</sup>, 1945.
- 44 StaADegg/A44.4: Meldung des Bürgermeisters auf Geheiß des Landrats Deggendorf [...] vom 11.6.1945.
- 45 StaADegg/A44.4: Meldung des Bürgermeisters auf Geheiß des Landrats Deggendorf [...] vom 24.8.1945.
- 46 Amtsblatt 53/1946 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 170).
- 47 Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- 48 Vgl. StaADegg/A44.4: Schreiben des Jugoslawischen Lagers „Alte Kaserne“ vom 3.9.45, Schreiben der Gemeindepolizei Deggendorf an den Bürgermeister vom 24.9.45.
- 49 Vgl. StaADegg/A44.4: Schreiben der Gemeindepolizei Deggendorf an den Bürgermeister vom 24.9.45, Schreiben über ausländische Kinder in Deggendorf ohne Datum.
- 50 In den Monatsheften des Bayerischen Statistischen Landesamtes vom Juni 1950 wurden Juden, Ukrainer und Polen nach wie vor als eine einzige Gruppe – korrekterweise entsprechend der Staatsangehörigkeit – zusammengefasst (vgl. Bayern in Zahlen, 263).
- 51 „Es sei nicht abzustreiten, daß der deutsche Bauer einen wesentlichen Schuldanteil am Wiederaufleben des Schwarzhandels hab[e] [...]“ (vgl. Passauer Neueste Nachrichten 72/1948 [nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 207]); „Die Ressentiments gegen Juden entzündeten sich in diesen Jahren vor allem an Konflikten mit 'Displaced Persons' (DPs), an Restitutionsansprüchen und Schwarzmarktgeschäften [...]“ (vgl. Bergmann, Erb, 398).
- 52 StaADegg/Stadtpolizei-Strafanzeigen 1945–1948.
- 53 StaADegg/Stadtpolizei-Kriminalstatistiken.
- 54 StaADegg/Stadtpolizei-Kriminalstatistik Dez 1945.
- 55 StaADegg/Stadtpolizei-Kriminalstatistik Dez 1946.
- 56 Gerade am sog. Schwarzhandel beteiligten sich Ausländer wie Deggendorfer, oftmals auch in enger Zusammenarbeit (vgl. Niederbayerische Nachrichten vom 14.11.1947 (nach: Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 203)).
- 57 StaADegg/A44.4: Schreiben des Bürgermeisters von Deggendorf vom 5.6.45; Gelberg, 756.
- 58 Zorn, Link, 292.
- 59 StAA/Regierung der Oberpfalz 22044: Schreiben vom 6.3.53.
- 60 StaADegg/Stadtpolizei-Kriminalstatistik 1. Vierteljahr 1953.

- <sup>61</sup> Vgl. Passauer Neueste Nachrichten 8/1947 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 201).
- <sup>62</sup> Herbert, 182; ?uczak, 58-61. Zur UNRRA siehe Zittel, 282-284; Polian, 81-84.
- <sup>63</sup> Für die Unterstützung bei der Recherche nach Archivmaterial zum vorliegenden Thema wird in diesem Punkt insbesondere Herrn Prof. Dr. Lutz-Dieter Behrendt sowie dem Stadtarchivar von Deggendorf Herrn Erich Kandler gedankt.
- <sup>64</sup> Quelle: URL [www.brama.com/news/press/030311subtelny\\_DPcamps-map.html](http://www.brama.com/news/press/030311subtelny_DPcamps-map.html) [Zugriff 19.4.05].
- <sup>65</sup> Mehr dazu siehe Serczyk, 252–288, 321–338, 340, 360–362; Völkl, Ukrainische, 479–481; Wojtowicz, Geschichte, 17–39.
- <sup>66</sup> Mehr dazu siehe Kappeler, 209f., 216; Völkl, Ukrainer, 133.
- <sup>67</sup> StaADegg/A44.4: Schreiben des Ukrainischen Komitees Nr. 79/1945; Völkl vermutet eine besondere Rolle des Standortes Plattling als einer Anlauf- und Durchgangsstation für Ukrainer 1945 (vgl. Völkl, Ukrainische, 487).
- <sup>68</sup> Polian spricht von einem „Ukrainischen Zentralkomitee“ unter Führung von Hetman Skoropad'skyj (vgl. Polian, 121, Anm. 386); Völkl hingegen nennt als Entstehungszeitpunkt der Zentralvertretung der Ukrainer in Deutschland den 30.10.45 (vgl. Völkl, Ukrainische, 491). Daher ist davon auszugehen, dass das Komitee Skoropad'skyj etwas anderes war und es in Plattling seinen Sitz haben musste.
- <sup>69</sup> AKM/Sterbematrikel der Pfarrei Metten (nach Schreiben des Abtei-Archivars Dr. Kaufmann vom 11.8.05); Haberl, 245; Völkl, Ukrainische, 491.
- <sup>70</sup> Polian, 60–69, bes. 62, 67f.; Wojtowicz, Die rechtliche, 505–508.
- <sup>71</sup> OUN = Organisation Ukrainischer Nationalisten.
- <sup>72</sup> UPA = Ukrainische Aufstandsarmee, die auf dem Territorium der UdSSR und der Volksrepublik Polen gegen die Kommunisten kämpfte.
- <sup>73</sup> Polian, 121, Anm. 386.
- <sup>74</sup> StaADegg/Liste der seit 1945 in Deggendorf gemeldeten Ausländer vom 15.05.52.
- <sup>75</sup> StaADegg/A44.4: Schreiben der Gemeindepolizei an den Bürgermeister von Deggendorf vom 24.9.45.
- <sup>76</sup> Kushnir, 63. Mehr zu diesem Lager siehe im Kapitel über Polen und Jugoslawen.
- <sup>77</sup> Serczyk, 349f.; Kappeler, 225f.
- <sup>78</sup> Kushnir, 63; Völkl, Ukrainische, 491; am 11.9.47 übernahmen die US-Truppen eine 36 Mann starke Einheit der Ukrainer, die den Weg von Polen nach Bayern in vier Monaten bewältigt hatte (vgl. Mittelbayerische Zeitung Nr. 73 vom 12.9.47, S. 2).
- <sup>79</sup> Vgl. Polak, 11f.; URL: [www.interklasa.pl/portal/dokumenty/r\\_mowa/strony\\_pol02/dokumenty/dokumenty08.htm](http://www.interklasa.pl/portal/dokumenty/r_mowa/strony_pol02/dokumenty/dokumenty08.htm) [Zugriff 8.7.05]; M. Duda starb während einer Kurierreise zu den Kämpfern in der Heimat, in der UdSSR, er beging Selbstmord, um nicht in die Hände des kommunistischen Sicherheitsdienstes zu fallen (vgl. Halagida).
- <sup>80</sup> Motyka, 48.
- <sup>81</sup> V'jatrovyc, 121; URL: [www.ipn.gov.pl/repres/Hrobelski\\_Roman.pdf](http://www.ipn.gov.pl/repres/Hrobelski_Roman.pdf) [Zugriff 8.7.05].
- <sup>82</sup> Vgl. Stebelsky, 48–50.
- <sup>83</sup> Quelle: Sodol (nach Homepage von Mark Shukhevych, Zugriff 30.6.05, URL: <http://hometown.aol.com/shukhevych>).
- <sup>84</sup> Vgl. Smolorz, Unterdrückung.
- <sup>85</sup> BZA/OA 3729: Schreiben des Apostolischen Visitators Mrgr. Dr. P. Wehrhun, vorgelegt dem Bischöfl. Ordinariat Regensburg am 17.8.44; ukrainische Seelsorger der Zwangsarbeiter 1939–1945 sind in der Diözese Regensburg belegt. Von diesen sind vier der oben genannten 23 Geistlichen dazuzurechnen (vgl. BZA/OA 3729: Ukrainische Priester 1939)
- <sup>86</sup> Weißenbach, 28.
- <sup>87</sup> Vgl. Polak, 8.
- <sup>88</sup> Wojtowicz, Geschichte, 10.
- <sup>89</sup> BZA/OA 3729: Dekanat des griech.-kath. Ritus in Deutschland, Sitz Regensburg an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 16.9.45; der Apostolische Visitator für die unierte Kirche in Deutschland, Petro Verhun, rief Ende des Krieges alle Priester auf, die Gebiete zu verlassen, welche wahrscheinlich von den Sowjets erobert würden und sich in den potentiellen Machtbereich der USA zu begeben (vgl. Wojtowicz, Die rechtliche, 502).

- 90 Völkl, Ukrainische, 493.
- 91 Ebd., 493.
- 92 Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 88.
- 93 Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 106; Schematismus des Bistums Regensburg 1951, 98.
- 94 BZA/OA 3729: Verzeichnis der Seelsorger des griechisch-katholischen Dekanats Regensburg vom 8.12.46; Kushnir, 208.
- 95 BZA/OA 3729: Der Apostolischer Visitator der griechisch-katholischen Kirche in Deutschland an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 5.9.47; Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 106; Schematismus des Bistums Regensburg 1951, 98.
- 96 Kushnir, 208. Unklar bleibt, ob es sich bei den ukrainisch-orthodoxen Ukrainern in Plattling um Anhänger der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche oder der Ukrainischen Autonomen Orthodoxen Kirche handelt (mehr dazu Völkl, 492).
- 97 Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 89.
- 98 AKM/Sterbematrikel der Pfarrei Metten (nach Schreiben des Abtei-Archivars Dr. Kaufmann vom 11.8.05).
- 99 Einige der jüngeren Ukrainer bevorzugten beispielsweise Regensburg als Wohnort, weil sie dort bessere Möglichkeiten sahen, eine Ausbildung anzufangen, fortzusetzen oder abzuschließen (vgl. StaAR/DKK/Schmatko). Viele Ukrainer, die staatenlos, die also Emigranten aus der UdSSR waren und meistens bis 1945 in der Tschechoslowakei gelebt hatten, zogen in große Zentren wie Regensburg (vgl. StaAR/DKK/Kozlowski).
- 100 Wojtowicz, Geschichte, 78f., 86f.
- 101 Vgl. Wolodymir Demczuk (StaADegg/Liste der seit 1945 in Degg. gemeldeten Ausländer vom 15.05.52, S. 13).
- 102 Maksimiuk, 10–19; Polian, 96.
- 103 Polian, 50–60.
- 104 Vgl. Smolorz, Zwangsarbeit, 172.
- 105 Regensburger Post Nr. 15 vom 5.10.45, 2; Maksimiuk, 43–49; Polian, 121f., Anm. 386.
- 106 Maksimiuk, 46.
- 107 Vinicki, 85.
- 108 Vgl. Smolorz, Zwangsarbeit, 112–114.
- 109 Vgl. Hoffmann, Die Geschichte, 319.
- 110 Seide, 554–557.
- 111 StaADegg/A 44.1: Number and Nationality ... von 19.6.45.
- 112 StaADegg/A 44.1: Polizeiwache an Bürgermeister von Deggendorf vom 6.8.45.
- 113 Polian, 97.
- 114 StaAR/DKK/Ryskowa.
- 115 Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- 116 Vgl. Seide, 551.
- 117 Ebd., 535f.
- 118 Vgl. Smolorz, Zwangsarbeit, 174. Auch Polen wurden über Budweis repatriert, besonders die aus Österreich und dem südlichen Niederbayern (vgl. Sula, 145).
- 119 Quelle: Bethell, 208–209.
- 120 Meandrow wurde vor seiner Auslieferung vom militärischen US-Geheimdienst CIC ‚abgeschöpft‘ (vgl. Stöver, 321).
- 121 Fal’c-Fajn, 66.
- 122 Polian, 119; Hoffmann, Die Geschichte, 318–320; Hoffmann, Die Tragödie, 262f.
- 123 Hoffmann, Die Tragödie, 262f.
- 124 Vgl. Hildermeier, 62f.; Hoffmann, Die Tragödie, 246–250; Smolorz, Zwangsarbeit, 176–179.
- 125 StaAR/DKK/Boltunow.
- 126 Quelle: StaAR/DKK/Boltunow.
- 127 Hildermeier, 55f.; Bungs, 173; Tegeler, 47.
- 128 Tegeler, 45.
- 129 Laptos, 156.

- <sup>130</sup> Vgl. Polian, 104–116.
- <sup>131</sup> StaADegg/A 44.1: Lettisches Komitee an den Bürgermeister von Deggendorf vom 15.5.45.
- <sup>132</sup> StaADegg/A 44.1: Litauischer Verband an den Bürgermeister von Deggendorf vom 30.4.45.
- <sup>133</sup> StaADegg/A 44.1: Litauischer Verband an den Bürgermeister von Deggendorf vom 3.5.45.
- <sup>134</sup> Tegeler, 50.
- <sup>135</sup> StaADegg/A 44.1: Number and Nationality ... vom 23.7.45.
- <sup>136</sup> StaADegg/A 44.1: Gemeindepolizei an Bürgermeister von Deggendorf vom 24.9.45.
- <sup>137</sup> Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- <sup>138</sup> Tegeler, 48.
- <sup>139</sup> Ebd., 49.
- <sup>140</sup> Ein ähnlicher Forschungsansatz zur Integration der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen führte zu eindeutigen Ergebnissen, insbesondere auch für Bayern (vgl. Prinz; Beer, Lokalgeschichte siehe Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/I–II).
- <sup>141</sup> AKM/Rundbrief Nr. 46 vom 1.3 bis 3.4.1945.
- <sup>142</sup> BZA/OA 3724: Schreiben des Guardianats des Klosters an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 13.1.45.
- <sup>143</sup> Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 104–106.
- <sup>144</sup> LAELKB/2817: Verein für Innere Mission München an den Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrat vom 21.4.50.
- <sup>145</sup> BZA/OA 3727: Schreiben an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 4.4.45; Schreiben des Bischöfl. Ordinariats an die Polizeidirektion Regensburg vom 7.11.55; Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 86; Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 104.
- <sup>146</sup> AKM/Rundbrief Nr. 40 vom 5.10.1944.
- <sup>147</sup> Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 89f.
- <sup>148</sup> AKM/Rundbrief Nr. 46 vom 1.3. – 3.4.1945.
- <sup>149</sup> Regensburger Post Nr. 17 – Landausgabe – vom 16.10.45, 3.
- <sup>150</sup> Im Zusammenhang mit dem deutschen Angriff auf Polen bezeichnete der Moskauer Außenminister W. Molotow das Land als „Mißgeburt“ des Versailler Vertrages (vgl. Knabe).
- <sup>151</sup> Pohl, 340–343; Hildermeier, 55f.
- <sup>152</sup> Motyka, Wnuk, 26f. Traditionell waren Polen und Ukrainer verfeindet, weil die Ukrainer stets in Abhängigkeit gelegt hatten (vgl. Serczyk, 316–329; Magocsi, 583–598).
- <sup>153</sup> Einen Fall der Zwangsarbeit von Polen in Deggendorf erwähnt Muggenthaler, Wir hatten, 65–68.
- <sup>154</sup> StaAR/ZWA/Schriftverkehr/Liste vom 17.4.01, Nr. 679; Liste vom 22.9.00, Nr. 7703, 6778.
- <sup>155</sup> Vgl. Kucera; Smolorz, Zwangsarbeit; Heusler.
- <sup>156</sup> Vgl. Smolorz, Zwangsarbeit, 91f., 150–153.
- <sup>157</sup> Doc. Occ. IX, Doc. 100/151.
- <sup>158</sup> Vgl. Smolorz, Zwangsarbeit, 130.
- <sup>159</sup> Vgl. Achatz, 339.
- <sup>160</sup> Smolorz, Zwangsarbeit, 81–88.
- <sup>161</sup> Ebd., 179 (nach J. Chumiński).
- <sup>162</sup> Die Leitung der UNRRA war 1945 stets bemüht, die Anzahl der mit London zusammenarbeitenden Verbindungsoffiziere der Polnischen Armee zugunsten derer aus dem entstehenden Volkspolen zu reduzieren. Denn das Interesse der UNRRA war es auch, möglichst viele Polen unverzüglich aus Deutschland zu repatriieren. Die Antikommunisten opponierten jedoch zunehmend gegen die Rückkehr in das durch die stalinistische UdSSR kontrollierte Polen (Luczak, 18).
- <sup>163</sup> AAN/URM/290/5/255, 29f.; StaAR/ZWA/Bericht Bericht Pl 3, Pl 4, Bericht Pl 7, Bericht Pl 9.
- <sup>164</sup> Vgl. Hausberger, 243; Lehmann, 149f.; BZA/OA 3724–3727.
- <sup>165</sup> Luczak, 96; Iwański, 140f, 255; Kushnir, 63; Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/I, 248.
- <sup>166</sup> Nach einem Schriftstück ohne Datum, sehr wahrscheinlich aus dem Jahr 1945, gab es in Deggendorf 11 Kinder von Polen-Ukrainern im Alter von unter sechs Jahren (StaADegg/A 44.1). In der US-Zone des besetzten Deutschlands gab es neben Deggendorf nur noch drei Waisen-

- heime, jedenfalls für polnische Kinder, in Prien, Wartenberg und Aglasterhausen (vgl. Nadolny, 149).
- <sup>167</sup> AMTSBLATT 7/46 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 164).
- <sup>168</sup> Im sog. Mustererziehungsvertrag, den ein antragstellender Elternteil mit dem Jugendamt zu unterschreiben hatte, steht: „[...] Herr ... verpflichtet sich, den ... geboren ... zum Zwecke der Erziehung in seine Familie aufzunehmen, in nationalsozialistischem Geiste zu erziehen und zu einem aufrechten, ehrlichen, vaterlandsliebenden Menschen zu machen [...]“ (vgl. StaAR/ZRIII/5148, Bl. 4).
- <sup>169</sup> Iwański, 255; Laptos, 158. Ein Fall der Rückführung eines solchen Kindes ist aus Regensburg bekannt. In den Faszikeln findet sich ein Schreiben des Reichsführers und Reichsinnenministers vom 11.12.42. Darin heißt es: „Die Prüfung der Eindeutschungsfähigkeit der Polenkinder wird vom Lager im Benehmen mit der Außenstelle Litzmannstadt (poln. Łódź – Anm. d. Verf.) des SS Rasse- und Siedlungsamtes veranlaßt.“ (StaAR/ZRIII/5147).
- <sup>170</sup> Vgl. Smolorz, Zwangsarbeit, 128 (nach R. Harbar); Luczak, 34. Zu diesem Themenkomplex siehe ferner Nadolny, 148–150.
- <sup>171</sup> StaADegg/A 44.1: Schreiben des Hauswirts der Knabenschule vom 25.7.45.
- <sup>172</sup> Iwański, 255.
- <sup>173</sup> Quelle: Iwański, 141.
- <sup>174</sup> Leon Degner ist auf einer Photographie der Hochzeit der Fam. Poloczek in Deggendorf zu sehen (vgl. Bild S. 362).
- <sup>175</sup> BZAR/OA 3728: Schreiben L. Degner an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 28.5.45; Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 87f.; Iwański, 183.
- <sup>176</sup> Iwański, 435.
- <sup>177</sup> Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 105.
- <sup>178</sup> Im Mai 1945 befanden sich ungefähr 250 000 polnische Soldaten in Westeuropa. Ein Teil war in Deutschland stationiert (vgl. Albert, 70).
- <sup>179</sup> Vgl. Brzoza, 268, Anm. 156.
- <sup>180</sup> StaAR/DKK/Damski; Geschichte des Labor Service der US-Streitkräfte Europa in: URL: [www.arcor.de/civilian.support/history.htm](http://www.arcor.de/civilian.support/history.htm) [Zugriff 12.10.04].
- <sup>181</sup> Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/I, 252; Iwański, okreg duszpasterstki Straubing, zdjecia.
- <sup>182</sup> StaADegg/A 44.1: Schreiben des Bürgermeisters an die Militärregierung vom 15.9.45.
- <sup>183</sup> Vgl. Brzoza, 268; Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/I, 252.
- <sup>184</sup> StaADegg/A 44.1: Schreiben des Landrates vom 27.7.45.
- <sup>185</sup> Laptos, 153–155.
- <sup>186</sup> Vgl. Dewell Giere, 101.
- <sup>187</sup> StaADegg/A 44.1: Schutzpolizei Deggendorf an den Bürgermeister vom 9.6.45.
- <sup>188</sup> StaADegg/A 44.1: Meldung des Lagerführers Bela Troian vom 30.7.45.
- <sup>189</sup> StaADegg/A 44.1: Meldung des jugoslawischen Lagers Alte Kaserne vom 3.9.45.
- <sup>190</sup> StaADegg/A 44.1: Number and Nationality ... von 19.6.45.
- <sup>191</sup> StaADegg/A 44.1: Bürgermeister von Deggendorf vom 24.9.45.
- <sup>192</sup> Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- <sup>193</sup> Vgl. Nadolny, 128.
- <sup>194</sup> StaADegg/A 44.1: Liste der seit 1945 in Deggendorf gemeldeten Ausländer und Staatenlosen vom 15.5.52, 53; Iwański, 435.
- <sup>195</sup> Quelle: Iwański, 435.
- <sup>196</sup> Iwański, 446.
- <sup>197</sup> Ebd., 428.
- <sup>198</sup> Ebd., 419.
- <sup>199</sup> Quelle: Iwański, 435.
- <sup>200</sup> Vgl. Passauer Neueste Nachrichten 52/1946 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 233); erst 1949 konnte die Alte Kaserne – bis dahin ein UNRRA – bzw. IRO-Lager – in 1078 Wohnungen für die Deggendorfer umgebaut werden (vgl. Deggendorfer Donaubote 49/1949 [nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 212]).

- 201 „[...] die Flüchtlinge sind nun einmal hier, und sie werden auch hier bleiben, und daran ist niemand weiter schuld als Deutschland selber [...]“: Worte des Militärgouverneur Capt. Akins vom 26.11.1947 (vgl. Passauer Neue Presse 95/1947 [nach nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 174]); ferner Gelberg, 744f.
- 202 Vgl. dazu auch REGENSBURGER POST Nr. 15 – Landausgabe – vom 5.10.45, 4.
- 203 Molnár, 407.
- 204 So bei Westerholz, 219.
- 205 Siehe Hauszmann, 296f.; Molnár, 398f., 400–403.
- 206 AKM/Rundbrief Nr. 46 – Chronik Jan.1945 bis Dez. 1945.
- 207 Hauszmann, 238, 253; Molnár, 388, Ehm, 53, Anm. 69.
- 208 Zur Vertreibung der Ungarndeutschen siehe Hauszmann, 275f.; Molnár, 406.
- 209 Molitor, Außerzell, 111f.
- 210 Brückner, 231f.; BZA/OA 3730: Schreiben Prior Marianus Dietls an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 3.4.45; Molitor, Das Ende/II, 387.
- 211 AKM/Rundbrief Nr. 46 – Chronik Jan. 1945 bis Dez. 1945.
- 212 Vermutlich handelt es sich um Franz Farkas de Kisbarnak (vgl. Stöver, 298).
- 213 Brückner, 231.
- 214 Ebd., 231.
- 215 AKM/Wiedereröffnung des Gymnasiums am 21. Mai 1946.
- 216 StaAR/DP/Mitteilung der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg vom 8.6.2005; P. Heigl, 35f.
- 217 StaADegg/A 44.1: Schreiben an den Bürgermeister von Deggendorf vom 2.6.45.
- 218 StaADegg/A 44.1: Schreiben vom 17.4.46.
- 219 StaADegg/A 44.1: Schreiben des für die DPs zuständigen US-Offiziers G. A. Geiler vom 30.12.45.
- 220 StaADegg/A 44.1: Number of Nationality of all strangers in the town of Deggendorf vom 19.6.45.
- 221 StaADegg/A 44.1: Schutzpolizei Abt. Deggendorf an den Bürgermeister von Deggendorf vom 9.6.45.
- 222 StaADegg/A 44.1: Population of the town of Deggendorf vom 20.7.45 und 23.7.45.
- 223 StaADegg/A 44.1: Gemeindepolizei an den Bürgermeister von Deggendorf vom 24.9.45.
- 224 Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- 225 Molitor, Das Ende/I, 249–252.
- 226 Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 86; BZA/OA 3730: Priester in der Diözese Regensburg 1948; Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 105.
- 227 AKM/Sterbematrikel der Pfarrei Metten (nach Schreiben des Abtei-Archivars Dr. Kaufmann vom 11.8.05).
- 228 BZA/OA 3730: Schreiben S. Hajdús an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 3.1.49.
- 229 Passauer Neueste Nachrichten 103/1949 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 209).
- 230 Liste der seit 1945 in Deggendorf gemeldeten Ausländer und Staatenlosen vom 15.5.52; URL: [www1.minn.net/~graczar/chronic.htm](http://www1.minn.net/~graczar/chronic.htm) [Zugriff 10.5.05].
- 231 BZA/OA 3730: Schreiben M. Kreisz’ an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 2.1.46; Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 88.
- 232 StaADegg/A 44.1: Hungarian Priest an Polizei-Behörde Deggendorf vom 21.10.48; BZAR/OA 3730: Schreiben S. Hajdús an das Bischöfl. Ordinariat Regensburg vom 1.7.48; Schematismus des Bistums Regensburg 1946, 88.
- 233 BZA/OA 3730: Schreiben Pfarrer Rothfischers an den Hochwürdigem Herrn Bischof von Regensburg vom 27.10.45.
- 234 StaADegg/A 44.1: Liste der seit 1945 in Deggendorf gemeldeten Ausländer und Staatenlosen vom 15.5.52.
- 235 StaADegg/A 44.1: Handschreiben H. v. Ferencz’ vermutlich vom Juni 1945.
- 236 Schematismus des Bistums Regensburg 1961, 106.
- 237 StaADegg/A 44.1: Hungarian Priest an Polizei-Behörde Deggendorf vom 21.10.48.
- 238 Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 252.

- <sup>239</sup> Express-Weekly-Polish-Edition, Nr. 10 vom 13.3.48, 4; Hennyey, 123f.
- <sup>240</sup> Hennyey, 139.
- <sup>241</sup> Vgl. Ehm, 44 (nach Gustav Hennyey); StaAR/DKK/Habsburg-Lothringen.
- <sup>242</sup> Laptos, 153, 156; Steindorff, 173–181.
- <sup>243</sup> StaADegg/A 44.1: Number of (sic!) Nationality of all strangers in the town of Deggendorf vom 19.6.45.
- <sup>244</sup> StaADegg/A 44.1: Schreiben I. Dokić an Dr. Multerer vom 8.6.45.
- <sup>245</sup> StaADegg/A 44.1: Schutzpolizei an den Bürgermeister von Deggendorf vom 9.6.45.
- <sup>246</sup> StaADegg/A 44.1: Meldung Bela Troian vom 30.7.45; Meldung Alte Kaserne vom 2.8.45; Schreiben der Lagerführung vom 3.9.45.
- <sup>247</sup> Vgl. RGBL. 1941 I,118.
- <sup>248</sup> StaADegg/A 44.1: Schreiben an den Bürgermeister von Deggendorf vom 11.1.46; Schreiben vom 29.5.45.
- <sup>249</sup> D.P. Express Nr. 14/15 vom 20.4.1946, 8.
- <sup>250</sup> Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- <sup>251</sup> Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 257, Anm. 10.
- <sup>252</sup> Siehe dazu Schutz-Vobach, 139f.; Österreichische Historiker-Arbeitsgemeinschaft.
- <sup>253</sup> Deggendorfer Donaubote Nr. 40/1949 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 177).
- <sup>254</sup> Mehr dazu StAA/BAR 12297; Posta; Maier; Spoerer, 40-43.
- <sup>255</sup> Untersuchungen zur Zwangsarbeit in Regensburg ergaben, dass einige Tschechen die Nähe zur Grenze nutzten und mit einer Fahrgelegenheit oder zu Fuß in ihre Heimat zurückkehrten (vgl. StaAR/ZWA/ Bericht Cz 4).
- <sup>256</sup> Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 158.
- <sup>257</sup> StaADegg/A44.4: Schreiben Peter Arnosts vom 2.10.45.
- <sup>258</sup> Vgl. Lobkowitz, 493f.; Mauritz, 165-168; Schönfeld, 170–175.
- <sup>259</sup> StaAR/Archiv der MZ, gebundene Serie Nr. 973: Schlagwortsammlung A.
- <sup>260</sup> Zu diesen Emigranten sind auch Slowaken zu zählen, die in Deggendorf nicht explizit in der Aktenüberlieferung greifbar sind. Mehr zu diesem Thema siehe in: Bayerische Staatszeitung Nr. 6 vom 7.2.1953.
- <sup>261</sup> Niederbayerische Nachrichten vom 9.3.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 175).
- <sup>262</sup> Vgl. Čelovský.
- <sup>263</sup> Niederbayerische Nachrichten vom 13.4.48 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 202).
- <sup>264</sup> Quelle: URL [www.ushmm.org/wlc/article.php?lang=en&ModuleId=10005418](http://www.ushmm.org/wlc/article.php?lang=en&ModuleId=10005418) [Zugriff 19.4.05].
- <sup>265</sup> Vgl. Petschek-Sommer; Schneider.
- <sup>266</sup> Vgl. Eder, 163f.; Dinnerstein, 109f.
- <sup>267</sup> Dinnerstein, 110.
- <sup>268</sup> Regensburger Post Nr. 15 – Landausgabe – vom 5.10.45, 2.
- <sup>269</sup> Genannt sind neben Halbmeile die Kibbuzim in Mainkofen, Mietraching und Natternberg (vgl. Petschek-Sommer, 297).
- <sup>270</sup> Wolffsohn schreibt, bei den weltlichen – also nicht orthodox gläubigen Juden – Israel überwiege die Überzeugung, Zionismus und Israel verkörperten den „allgemeinen Willen“ des jüdischen Volkes und dieser Wille könne (nach Rousseau) nicht irren (vgl. Wolffsohn, Bokovoy, 37f.).
- <sup>271</sup> Neben Zionisten gab es nicht wenige Juden, die nach Übersee auswandern wollten oder solche, die sich in ihrem Geburtsland weitgehend assimiliert hatten und sich mit der Absicht trugen, dorthin zurückzukehren. Es gab auch eine Anzahl von Juden, die dem Kommunismus stalinistischer Prägung anhingen. Zu dieser Gruppe schrieb jedoch Koźmińska-Frejłak: „[...] ein Jude, der Kommunist wird, aufhört, Jude zu sein“. Diese jüdischen Kommunisten, „von der Idee des Internationalismus beseelt, richteten ihre Aktivitäten nach den Weisungen aus Moskau, identifizierten sich mit der kommunistischen Bewegung, seltener mit dem Polentum und so gut wie nie mit dem Judentum“ (vgl. Koźmińska-Frejłak, 99).

- <sup>272</sup> „The *kibbutzim* and agricultural training farms represented nearly ever platform of postwar Jewish politics“ (vgl. Artikel zum DP-Lager Fochrenwald, veröffentlicht durch United States Memorial Museum [URL: [www.ushmm.org/museum/exhibit/online/dp/camp3.htm](http://www.ushmm.org/museum/exhibit/online/dp/camp3.htm)]); Die Entwicklung der *Kibbutzim* muss mit der zionistischen Bewegung gesehen werden (vgl. Trepp, 97).
- <sup>273</sup> Vgl. Jüdische Marineschule Deggendorf; Petschek-Sommer, 297; Cum Ojfoj vom 3.10.1946, 8; Aussage zur Ausbildung auf den Schiffen der Donauflotte vom Leiter des Schifffahrts-museums Regensburg, des Historikers Rainer Ehm.
- <sup>274</sup> Haganah ist der offizielle Vorgänger der Israelischen Armee, die am 31.5.48 entstand (vgl. Wolffsohn, Bokovoy, 196). – Im niederschlesischen Bolkenhein (poln. Bolków), woher im Jahr 1946 die meisten polnischen Juden nach Deggendorf mit Hilfe der Organisation *Brichab* kamen, betrieb die Haganah bis Juni 1948 ein Trainingslager für Freiwillige für den Kriegseinsatz in Palästina (vgl. Hofmann, Nachkriegszeit, 377). Zur *Brichab* siehe Albrich; Hofmann, 362f.; Eder, 166f.; Dewell Giere, 81; Jacobmeyer, Jüdische Überlebende als „Displaced Persons“ ..., 432, 435).
- <sup>275</sup> Petschek-Sommer, 297; Jüdische Marineschule Deggendorf.
- <sup>276</sup> Tobias, 153.
- <sup>277</sup> Sietz, 179–200.
- <sup>278</sup> Nicht nur in Deggendorf wurden Kennkarten gefälscht. Ein weiteres Beispiel ist aus Niedersachsen bekannt; das gerichtliche Verfahren fand dort 1951 statt (vgl. StaAR/DKK/Schwerdt).
- <sup>279</sup> Deggendorfer Donaubote vom 21.3.53 (nach StaADegg/Gerichtsverfahren gegen Strohmaier und Penzkofer 1950–1954).
- <sup>280</sup> Die UNRRA und dann in deren Nachfolge die IRO betrieben eine als sehr hart angesehene Rückführungs- und Emigrationspolitik in allen westlichen Besatzungszonen Deutschlands (vgl. Laptos, 155).
- <sup>281</sup> Deggendorfer Donaubote vom 25.3.53 (nach StaADegg/Gerichtsverfahren gegen Strohmaier und Penzkofer 1950–1954).
- <sup>282</sup> StaADegg/Stadtpolizei Vernehmungsprotokolle 1951–53/Strohmaier 27.3.53.
- <sup>283</sup> Strohmaier wollte seinem Geldbeutel und Ausländern helfen, in: Deggendorfer Donaubote Nr. 43 vom 18.3.53.
- <sup>284</sup> Siehe Bayer.GuVbl 20/1949, 95–204 ; Sietz, 125.
- <sup>285</sup> Vgl. Sietz, 125f., 293, Anm. 9.
- <sup>286</sup> Abraham Kronstejn kommt in den Archivalien deshalb vor, weil er falsche, von Strohmaier ausgestellte, Papiere aus Deggendorf benutzte, um Wiedergutmachung zu beantragen (Quelle: StaADegg/Wiedergutmachung 151.7 A–G).
- <sup>287</sup> Die Fluchtwege beschrieb ausführlich Schott, 178. Ferner siehe dazu Hofmann, Nachkriegszeit, 364f.
- <sup>288</sup> Die UdSSR verfolgte eine Politik zugunsten des entstehenden jüdischen Staates in Palästina, weil es auf ein sozialistisches Israel hoffte und überdies mit dieser Diplomatie auf eine Schwächung des „imperialistischen“ Großbritannien hinzielte; hinzukam, dass Stalin den Arabern alles andere als gewogen war (vgl. Brod, 63–67; Koźmińska-Frejłak, 98). Siehe ferner Jacobmeyer, Jüdische Überlebende als „Displaced Persons“, 436; Dewell Giere, 79; Cichopek, 12f.; Eisler, 59.
- <sup>289</sup> In den meisten Publikationen nennt man als Grund der jüdischen Massenauswanderung aus Polen 1945–1947 lediglich die Progrome der Nachkriegszeit (Petschek-Sommer, 283; Kock, 395; Tobias, 21). Neuere Forschungen nennen allgemein die „postwar conditions in Poland“ als Ursache für diese Auswanderung (vgl. Geller, 5). Zu diesem Themenkomplex siehe ferner: Namyslo, 354; Huchla, Dok. Nr. 298/57; Eisler, 60; Albert, 67; Wolffsohn, Bokovoy, 323; Poleszak, Dok. 86/387; Hofmann, Nachkriegszeit, 351; Nowakowski, 8.
- <sup>290</sup> Als Polen ihre Miete nicht bezahlten, schrieb die Stadtverwaltung sofort an die US-Amerikaner „[...] Es wäre Zeit, diese Polen einmal aus Deggendorf zu entfernen [...]“ (vgl. StaADegg/A 44.1: Schreiben des Bürgermeisters an die Militärregierung vom 15.9.45); StaADegg/A44.4: Aktenvormerkung vom 29.5.51.
- <sup>291</sup> Molitor, Ende, 332.
- <sup>292</sup> Vgl. StAA/Regierung der Oberpfalz 22042: Landrat von Neumarkt i. d. OPf. vom 12.12.45,

- politischer Monatsbericht, 3; Bauer, Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern, Stuttgart 1982, 32.
- <sup>293</sup> StAA/Regierung von Oberpfalz 22042: Landrat von Neumarkt i. d. OPf. vom 12.12.45, politischer Monatsbericht, 3.
- <sup>294</sup> „Die aufnehmenden Länder waren nur an jungen, gesunden und uneingeschränkt arbeitsfähigen DP's interessiert“ (vgl. Fürnrohr, Muschialik, 28; Holborn, 239–271; V. Bartusevičius, Litauische Flüchtlinge in Deutschland, URL: [www.voklb.de/ger/geschichte\\_01.htm](http://www.voklb.de/ger/geschichte_01.htm) [Zugriff 25.7.2005]).
- <sup>295</sup> Erwert, 181.
- <sup>296</sup> StaR/Archiv der MZ, gebundene Serie Nr. 348.
- <sup>297</sup> Regensburger Post Nr. 7 – Stadtausgabe – vom 10.8.45, 2.
- <sup>298</sup> Regensburger Post Nr. 8 – Stadtausgabe – vom 17.8.45, 2.
- <sup>299</sup> Vgl. D. P. Express Nr. 2 vom 12.3.1947, 2.
- <sup>300</sup> Ebd., 2.
- <sup>301</sup> Jacobmeyer, Vom Zwangsarbeiter, 229.
- <sup>302</sup> Vgl. Eder, 171f.
- <sup>303</sup> Passauer Neue Presse 72/1948 (nach Molitor, Zur Geschichte der Flüchtlinge/II, 207).
- <sup>304</sup> StaAR/Archiv der MZ, gebundene Serie Nr. 361: Bayern-Besatzung 1947–1953 (nach: Dena I. P. Nr. 35 vom 8.11.47).
- <sup>305</sup> Zittel, 284.
- <sup>306</sup> StAA/Regierung von Oberpfalz 22042: Landrat von Neumarkt i. d. OPf. vom 12.12.45, politischer Monatsbericht, 3.
- <sup>307</sup> StaAR/Archiv der MZ, gebundene Serie Nr. 344: Flüchtlingsfragen allgemein (nach: Die Welt Nr. 22 vom 22.2.49).
- <sup>308</sup> StaADegg/A44.4: Aktenvormerkung vom 29.5.51.
- <sup>309</sup> StaAR/Archiv der MZ, gebundene Serie Nr. 726: Schlagwortsammlung A (nach Schreiben des Bayer. Staatsministeriums des Innern vom 6.2.1950 Nr. V Pr 8051, 27–79).
- <sup>310</sup> Süddeutsche Zeitung Nr. 21 vom 19.2.1949.
- <sup>311</sup> Vgl. Die Neue Zeitung, München Nr. 80 vom 4.7.1949.
- <sup>312</sup> Vgl. Gelberg, 752.
- <sup>313</sup> Vgl. Grosser, 396f.
- <sup>314</sup> StaADegg/A44.4: Schreiben der Regierung von Niederbayern vom 15.1.53.
- <sup>315</sup> StaAR/Archiv der MZ, gebundene Serie Nr. 348: Schlagwortsammlung A.
- <sup>316</sup> Erst in den 1950er Jahren wurde für Deutsche die Auswanderung nach Übersee wieder möglich. Zahlreiche deutsche Flüchtlinge kehrten erst von da an Bayern den Rücken (vgl. Gelberg, 757); die Einwanderung von Deutschen einschließlich der Vertriebenen in die USA wurde mit der Unterschrift des Präsidenten H. Truman im Juni 1948 beschlossen (vgl. Mittelbayerische Zeitung Nr. 53 vom 28.6.48, 2).
- <sup>317</sup> Vgl. Hoffmann, Staatsangehörigkeitsrecht, 15, 135f.; StaAR/DKK/Bondarenko, Bundi, Czubatyj, Chandochin, Minkova, Proskuriakov, etc.
- <sup>318</sup> Vgl. StaAR/DKK/Latka.
- <sup>319</sup> StaADegg/A44.4: Leitung der evang. Volksschule Deggendorf vom 3.2.53; ähnliches von der kathol. Knabenschule vom 30.1.53.
- <sup>320</sup> Vgl. Wirtschaftswunder – Wohlstand für alle, in: Weber, 70f.; Gelberg, 811–814.
- <sup>321</sup> Vgl. Ausländische Arbeitnehmer und ihre Familien; eine Information des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, München 1973.